

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

**Localblatt für Wilsdruff.**

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Croitzsch, Grumbach, Gruno bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Jöhndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lamersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Miltz-Koitzschen, Ranzig, Reutirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrdorf, Köhrsdorf bei Wilsdruff, Koitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Ingersdorf, Weistroy, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Inertionspreis 15 Bfg. pro viergespaltene Corpusszeile.

Verlag und Vertrieb von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger selbst.

No 13.

Donnerstag, den 29. Januar 1903.

62. Jah.

In Niederwartha soll  
**Sonnabend, den 31. Januar 1903, 2 Uhr Nachm.,**  
1 Lastwagen

meistbietend versteigert werden. Versammlung der Bieter: Gasthof zu Niederwartha.  
Wilsdruff, den 21. Januar 1903.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

### Bekanntmachung.

Vom 1. bis spätestens den 14. nächsten Monats ist der

### 1. Termin Grundsteuer

nach 2 Bfg. für die Steuereinheit, sowie  
**die Hundesteuer,**  
diese gegen Entnahme der Marken, an die Stadteinnahme zu entrichten.  
Nach Ablauf der festgesetzten Frist wird gegen Säumige das Mahn- und eventuell Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet.  
Wilsdruff, am 27. Januar 1903.

Der Stadtrath.  
Kahlenberger, B.

### Politische Rundschau.

Der Geburtstag unseres Kaisers ist im ganzen Reich und überall im Auslande, wo Deutsche wohnen, gefeiert worden. Besonders glanzvoll verlief die Feier naturgemäß in Berlin selbst. Von der Skulptur des alten Schlosses an der Spree herab wurde in früher Morgenstunde der Choral „Lobe den Herrn“ geblasen, worauf das große musikalische „Weden“ folgte. Der Kaiser hatte inzwischen die Glückwünsche seiner Familie, der Verwandten u. s. w. entgegengenommen. Gegen 10 Uhr luden die Glocken der Schloßkapelle zum Festgottesdienst ein und es versammelten sich alsbald die Diplomaten, der Bundesrath mit dem Reichskanzler an der Spitze, die Minister und viele andere Würdenträger. Der Kaiser erschien in großer Generalsuniform, die Kaiserin in prächtiger Robe mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens. Ferner sah man die kaiserlichen Prinzen, den König von Württemberg, die Großherzöge von Oldenburg, Weimar und Schwerin, den Regenten von Braunschweig, den Erbprinzen von Meiningen, den Prinzen Max von Baden, die Fürsten von Schaumburg und von Waldeck nebst vielen Anderen. Der Domchor sang: „Der Herr erhöhe dich in der Noth“, dann die Gemeinde „Kommt heiliger Geist“. Nun sprach Oberhofprediger Dryander über Ebräer 12,14: „Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann“. Zum Schluss wurde das Niederländische Dankgebet unter Hofmusikbegleitung angelesen. Im Weißen Saale erwies die Schloßgarde den Majestäten die friedrichianischen Ehrenbezeugungen. Nachdem der Kaiser vor dem Thron aufgestellt genommen, begann die Gratulationsconté. Die fürstlichen Damen trugen lange Kleider und Hut. Hofmusik erklang, im Lustgarten wurden 101 Kanonenschüsse gelöst. Dem Grafen Bülow reichte der Monarch die Hand. Mittags begab der Monarch sich, vom Publikum stürmisch begrüßt, zu Fuß nach dem Zeughaus, wo er die Parole: „Es lebe Sr. Maj. der Kaiser und König“ ausgab. Die Grüße erwiderte er mit dem Marschallstab. Eine Kompagnie erwies die Ehren und führte nachher einen Paradezug aus. Nachmittags eröffnete der Kaiser die Gemeindefeststellung, auf der u. A. der Monarch, der Kronprinz, Prinz Guel-Friedrich und zahlreiche deutsche Fürsten vertreten sind. Abends fand im Schlosse Festmahl statt, bei dem das Wohl des Kaisers ausgedrückt wurde. Den Beschluß des Tages machte der Besuch der Galaoper. — Das Geburtstagsfest der Kaiserin besteht in einem neuartigen Musikinstrument von seltener Klangschönheit. Prinzregent Luitpold von Bayern sandte dem Kaiser ein herzlich gehaltenes Glückwunschtelegramm, desgleichen König Georg von Sachsen. In den Residenzen zu München und Dresden wurden Galafeste veranstaltet. Weitere Meldungen über Kaisergeburtstagsfeiern kommen aus Wien, Paris, Rom, Petersburg, London, überhaupt von der ganzen Erdenrunde.

Eine ganz besondere Auszeichnung wurde unserem tapferen Kanonenboot „Altis“ am Kaisergeburtstagsfest zu Theil. Ein kaiserlicher Erlass besagt nämlich: „Ich will meinem Kanonenboot „Altis“ zur bleibenden Erinnerung und zur Ehrung des hervorragenden Verhaltens seiner Besatzung in dem Kampfe mit den Taiforts am 17. Juni 1900 eine besondere Auszeichnung zu Theil werden lassen und bestimme: Mein Kanonenboot „Altis“ hat auf der Back über dem Vorkiepen aufgesetzt den Orden pour le mérite und auf dem Flaggstock einen

Flaggenknopf zu tragen.“ — Begierter zeigt den Orden, umgeben von einem bronzenen Lorbeerkranz, der oben in einer Spitze endigt und die Aufschrift trägt: „S. M. S. „Altis“ 17. Juni 1900.“ Keinem deutschen Schiff wurde bisher eine solche Ehre erwiesen. Sie ist in diesem Falle eine wohlverdiente.

Die Ernennung des Majorats Herrn, Wirklichen Geh. Raths und Päpstlichen Geh. Kammerers Grafen Franz von Ballestrem auf Plannowitz zum erblichen Mitglied des preussischen Herrenhauses ist vielfach als eine Belohnung dafür aufgefaßt worden, daß Graf Ballestrem im Reichstage eine Debatte über den Fall Krupp verhindert hat. Diese Deutung ist nach der Post. Sig. unbegründet, da anzunehmen sei, daß die Berufung ins Herrenhaus schon geplant war, ehe Graf Ballestrem die Besprechung des Falles Krupp im Reichstage unterlagte. Das ist sehr richtig; merkwürdig berührt es jedoch, wenn das Blatt meint, es hätte zweckmäßig erscheinen können, die Berufung zu vertagen, damit auch nicht der Schein aufkommen könne, als werde durch die Anerkennung der Thätigkeit des Grafen Ballestrem die Vermuthung unterstellt, daß er auf Anregung von außen handelte, als er Herrn v. Vollmar entgegnet. — An diesem Donnerstag findet im Reichstage die Präsidentenwahl statt. Ob Graf Ballestrem das Amt des Reichstagspräsidenten wieder annehmen wird? Behauptet wird es fast allgemein, nach dem jüngsten königlichen Vertrauensbeweis ist es auch bis zu einem gewissen Maße wahrscheinlich geworden. Gewiß ist es noch nicht.

Venezuela. Amtlicher Mittheilung zufolge nehmen die Washingtoner Vergleichsverhandlungen weiter guten Fortgang. Freilich diplomatische Verhandlungen, man denke nur an die weiland Beklinger Verhandlungen, darf man nicht von dem Standpunkt eines Angehörigen der Neuzeit beurtheilen, die sich den Dampf und die Elektrizität unterthänig gemacht hat. Diplomatische Verhandlungen gehen, selbst wenn sie in der neuen Welt stattfinden, ihren gemessenen Gang. Langsam kommt aber auch einmal zum Ziel. Und so wollen wir uns in Anbetracht der Washingtoner Verhandlungen mit Geduld rüsten: kommt in dieser Woche kein Resultat mehr zu Stande, so darf man einem solchen doch gewiß in der nächsten Woche entgegensehen. Ein Scheitern der Verhandlungen ist jedenfalls nicht mehr zu befürchten. Wie groß die Erwartung auf ein bevorstehendes günstiges Resultat der Verhandlungen von Washington ist, geht aus dem weitverbreiteten Gerüchte hervor, daß die Blockade der venezolanischen Häfen bereits am heutigen Mittwoch aufgehoben werden wird. New Yorker Telegramme behaupten, daß bereits eine diesbezügliche amtliche Mittheilung in Caracas eingetroffen sei. — Wenig wahrscheinlich klingt dagegen eine andere Meldung aus New York, wonach der englische Postkaster Herbert in Washington mittheilte, seine Regierung sei bereit, die Blockade aufzuheben und ihren Einfluß bei Deutschland und Italien zu Gunsten der Aufhebung geltend zu machen. Wir können nicht glauben, daß sich die englische Regierung, die doch genau dieselben Interessen vertritt wie Deutschland und Italien, sich in so aufdringlicher, allem diplomatischen Brauch widersprechender Weise zum Vermittler zwischen den Unterhändlern anbieten könnte. Wir halten es auch für viel wahrscheinlicher, daß die Mächte von vornherein vereinbart haben werden, die Blockade gleichzeitig und nach gegenseitigem Uebereinkommen

aufzuheben. Ein solcher Beschluß lag um so näher, als der deutschen Reichsregierung England gegenüber eine Rückendeckung für alle Fälle erwünscht sein mußte. — Was die Garantien Venezuelas betrifft, so verlautet, daß Bowen im Namen Venezuelas 30 Prozent der Zölle von Puerto Cabello und La Guaira als Sicherheit anbiete. Diese Zölle sollen von einer gemischten Kommission erhoben werden, in die jede Macht einen Vertreter zu entsenden hätte. Mit diesem Arrangement wird man einverstanden sein dürfen.

Im Wiener wie im Budapestener Parlament wird am heutigen Mittwoch das Ausgleichsgesetz eingebracht werden. In Budapest wird auch dessen parlamentarische Erledigung glatt von Statten gehen; dagegen bestehen leider nur allzu begründete Bedenken, daß die Sache im Wiener Reichsrath schiefe gehen wird. Zum Gesetz wird die Ausgleichsvorlage indessen unter allen Umständen erhoben werden; versagt der Reichsrath, so wird eben die bereits zur Gewohnheit gewordene Entscheidung des Kaisers erfolgen.

Marokko. Gleich den gestrigen lauten auch die heutigen Nachrichten aus Fez ungünstig für den Sultan. Der Prätendent soll unmittelbar vor den Thoren der Hauptstadt stehen und für diese wie für den Sultan selbst die höchste Gefahr im Verzuge sein. Für die Kulturwelt ist es gleichgültig, wer in Marokko das letzte Wort gesprochen hat, nachdem der regierende Sultan sich selbst zu den reaktionären, Europa feindlichen Regierungsmassnahmen bekannt hat, welche die Gegenpartei ergriffen wissen will.

### Kurze Chronik.

Der Kaiser bestimmte, daß der Sängerkonkurs in Frankfurt a. M. am 4. bis 6. Juni zum Austrag kommt und am Vorabend ein Empfangskonzert Frankfurter Sängerkonkurrenz findet. Die Frankfurter Sängervereine listeten einen werthvollen Ehrenpreis.

Die Elbinger Strafkammer verurtheilte den Polizeifergeanten Schneider aus Marienburg wegen Körperverletzung und Mißhandlung von Arrestanten zu 6 Monaten 3 Tagen Gefängnis.

Aus Hamburg: Die beiden Schoner „John“ und „Smaragd“ sind mit je fünf Mann Besatzung während eines Sturmes in der Nordsee untergegangen.

In Chicago fand ein Straßenkampf statt zwischen Polizisten und einer Räuberbande, die eben die Gäste eines Scharkolais und den Besitzer ausgeraubt hatte. Die Polizisten benutzten einen Gefangenen, den sie gemacht hatten, als Angelhaken; drei Geschosse trafen den Mann, sodas er bewußlos zusammenbrach. Der Säuerwundete entpuppte sich nachher als — ehemaliger Polizist.

Nordhausen, 27. Jan. Die „Nordhäuser Zeitung“ meldet: Heute früh wurde das erbliche Mitglied des Herrenhauses, Fürst Wolfgang Georg zu Stolberg-Stolberg, der älteste Sohn des dieser Tage verstorbenen Fürsten Alfred zu Stolberg-Stolberg, im Parke seines Schlosses zu Kottleberode erschossen aufgefunden. Neben der Leiche habe das Jagdgewehr des Fürsten gelegen. Ob ein Unglück oder ein Verbrechen vorliege, sei noch völlig unauferklärt.

Kiel, 27. Jan. Von den vier bei dem Hauseinsturz in der Frankfurterstraße verschütteten Arbeitern ist ein Dachbedeker todt zu Tage gefördert worden; nach den übrigen wird eifrig gegraben.



London, 27. Jan. Das Todesurtheil gegen Lynch ist in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden.

Wie das Schicksal spielt, darüber berichtet die Münchener Allg. Ztg.: Ein reicher Mann, dessen Frau vor Jahren an den Tod erkrankte, bedachte in seinem Testament den Arzt, der die Frau behandelte und rettete, mit einem Legat von 20000 Mk. Inzwischen hatte der Mann aber schwere Verluste, und der Leipziger Bankrott verschlang die letzten Trümmer seines statilichen Vermögens. In bitterer Noth wandte er sich an den Arzt, der als Erbe in seinem nunmehr werthlosen Testament stand, und übergab ihm das uneröffnete Schriftstück zugleich mit einer Erklärung seiner jetzigen Lage. Der Arzt, von der erschütternden Dankbarkeit des Mannes erfreut, half dem Unglücklichen aus seiner augenblicklichen schlimmen Lage und verschaffte ihm auch einen guten dauernden Erwerb.

In Düsseldorf überfiel ein Mann ein Dienstmädchen in einem Haussur und knebelte es. Als dann Personen nahen, flüchtete er.

Der Regal des Vulkans Mont Pelée auf Martinique stürzte ein und brachte 200 englische Reisende in große Gefahr. Der Regal war 250 m hoch. Minutenlange Finsterniß folgte, Schwefelnebel erfüllte die Luft.

Im Londoner Irrenhaus brannte der rechte Flügel aus. Etwa 50 Personen sollen den Flammentod gefunden haben.

Bei einem Hauseinsturz in Kiel verunglückten vier Dachbeder.

15 und 17 Stunden Bahndienst. Vor der Strafkammer zu Hanau bei Frankfurt a. M. stand der Lokomotivführer Haupt von der Kleinbahn wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports, indem er aus Fahrlosigkeit mit der Maschine einige Frachtwagen anfuhr. In Anbetracht der Thatfache, daß der Mann, als der Unfall geschah, bereits 15 Stunden Dienst gethan hatte und am Tage vorher 17 Stunden beschäftigt war, wurde er nach der Fr. Ztg. nur zu 30 Mark Strafe verurtheilt.

### Vaterländisches.

(Mittheilungen aus den Vereinen sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einleitenden bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 28. Januar 1903.

Unsere Schule feierte Kaisers Geburtstag wie gewöhnlich durch einen Aktus. Der Kern- und Mittelpunkt desselben bildete die Festrede des Herrn Lehrer Leuschner. Die Hauptgedanken derselben waren folgende: Vor 15 Jahren schwebte auf aller Lippen die sorgenvolle Frage: Welchen Schicksalen wird das Vaterland unter des Kaisers Regierung entgegengehen? Die Antwort gab der Kaiser bei der Eröffnung des Reichstages, als er umringt war von allen deutschen Fürsten: er wolle ein Schirmherr und Förderer des Völkerriedens sein. Mit diesem Worte ist es ihm auch Ernst gewesen. Er hat am 18. Januar 1896 das Gelübde wiederholt, für des Volkes und des Landes Ehre und Wohlfahrt einzustehen. Ein Reich, ein Volk, ein Gott. Ein Reich. Er will sein der Schirmherr der unter so schweren Opfern an Blut erlängten Einheit der deutschen Völkerkämme. Die traurige Zeit ist längst vorüber, da der Patriot traurigen Herzens fragte: Was ist des Deutschen Vaterland? Wir können jetzt stolz sein auf dasselbe. Ist es doch nicht mehr der Urwald der alten Germanen mit seinen Sämpfen und wilden Thieren, sondern eine Stätte der Kultur. Dieses schöne Reich will unser Kaiser schützen, diesem Reiche den Frieden erhalten. Dazu bedarf er des Heeres und einer starken Flotte; denn wer Frieden haben will, der sei zum Kriege gerüstet. Erst die letzten Wochen und Jahre haben wieder gezeigt, daß unsere Flotte noch nicht mächtig genug ist, deutsche Reichsangehörige im Auslande vor Uebergriffen selbst unbedeutender Staaten nachdrücklich zu schützen. Möge es dem Kaiser gelingen, die Flotte zu einer Respekt erfordernenden Größe zu gestalten. Ein Volk. Allen Ständen des Volkes soll seine Liebe zu Theil werden. Der Kaiser hatte eine volkstümliche Erziehung. Auf dem väterlichen Gute Bornstedt durfte sich der damalige Prinz mit den Kindern des Volkes tummeln. Er besuchte das Gymnasium zu Kassel, wo er mit den Söhnen des Volkes auf einer Bank saß. Dann besuchte er die Universität Bonn. Ueberall hatte er Gelegenheit, Leiden und Freuden aller Volksschichten kennen zu lernen. Es gereichte ihm zu besonderer Bemühtung, in seiner Thronrede sagen zu können: Es wird mein Bestreben sein, das Werk der Weisheit in dem gleichen Sinne fortzuführen, wie mein hochseliger Herr Großvater es begonnen hat. Insbesondere eigene ich mir die von ihm am 17. November 1881 erlassene Botschaft ihrem vollem Umfange nach an und werde im Sinne derselben fortfahren, dahin zu wirken, daß die Reichsgesetzgebung für die arbeitende Bevölkerung auch ferner den Schutz erstrebe, den sie im Anschluß an die Grundsätze der christlichen Sittenlehre den Schwachen und Bedrängten im Kampfe ums Dasein gewähren kann. Ich hoffe, daß es gelingen werde, den auf diesem Wege der Ausgleich ungesunder gesellschaftlicher Gegensätze näher zu kommen. Und dieses hat er auch redlich gehalten. Es sei nur an die Gesetze über Unfall-, Invalidität- und Altersversicherung erinnert. Ein Gott. Alle Regierungshandlungen will er unternehmen im Aufblick zu dem Herrn der Herren, der ihm Reich und Volk anvertraut. Bei seiner Thronbesteigung hat er Gott um Kraft, seine Herrscherpflichten recht erfüllen zu können. Auf seinen Reiten hält er ja bekanntlich jeden Sonntag den Gottesdienst selbst ab. Er fühlt sich als Priester in seiner Familie, in seiner Umgebung, in seinem Volk. Seit August dem Starcken, der seinen Glauben um der polnischen Krone willen verleugnet, steht das Haus Hohenzollern an der Spitze des evangelischen Bekenntnisses. Der Kaiser will, daß die verschiedenen Religionsparteien friedlich neben einander leben. Ein so tiefes Empfinden, wie es unser Kaiser besitzt, muß im Blute liegen; das läßt sich nicht erziehen. Deshalb findet man auch das unigste religiöse Leben innerhalb der Familie. Der ver-

ehrte Redner schloß mit der Mahnung an die Jugend: Seid Schützer der Einheit des deutschen Reiches; laßt Euch nicht verführen von den Feinden des Vaterlandes; verachtet nicht die Geringsten und Armen unter Euch; bleibt treu Euren Glauben! Diese aus dem Herzen kommende und zu Herzen gehende Rede hat nicht verfehlt, bei den Kindern einen tiefen Eindruck zu hinterlassen und die Liebe zu Kaiser und Reich aufs Neue zu entflammen. Lobend sei noch der gefühlvolle Vortrag eines Gedichtes durch Kola Fieder erwähnt. — Ein weiterer Bericht über den Fest-Kommers am Abend von Kaisers Geburtstag im konservativen Verein folgt in nächster Nr.

Die hiesige „Liedertafel“ feiert nächsten Freitag sein 2. Wintervergügen. Da dasselbe neben Konzert und Ball auch ein Fest in dem schönen Land Tyrol mit seinen Gletschern, Bergen, grünen Matten, felschen Sennerinnen und den anderen hiesigen Bewohnern bringen wird, steht seinen Mitgliedern und deren Gästen ein recht amüsanter Abend bevor. Findet doch auch an demselben Abend die Hochzeit von Sippel Kreuthuber und Nanni Steinwurzler statt, welcher gewiß gern Viele mit bewohnen wollen.

Die Ziehung der zweiten Klasse der 143. königl. sächs. Landeslotterie findet am 9. und 10. Februar statt. Die Erneuerung der betreffenden Klassenlose hat bis zum 31. Januar zu erfolgen.

Der Bund der Landwirthe wird am 9. Februar seine diesjährige Jahresversammlung abhalten. Dieselbe dürfte sich aus mehreren Gründen besonders imposant gestalten. Einmal wird mit ihr die Feier des zehnjährigen Bestehens des Bundes gefeiert werden, der am 18. Februar in Berlin gegründet wurde. Dann aber bietet die Jollarifrage den Bündlern auch Anlaß genug, in diesem Jahre womöglich vollzählig zur Jahresversammlung zu erscheinen. Bei ganz unbefangener Betrachtung wird man sagen müssen, daß der Einfluß des Bundes der Landwirthe im Laufe seines zehnjährigen Bestehens ganz kolossal gewachsen ist. War der Bund ursprünglich nur ein kleiner Theil der konservativen Partei, so hat er jetzt diese ganze Partei zu seiner Gefolgschaft gezwungen. Erst die jüngsten Wochen haben bewiesen, daß die Bündler die führende Rolle in der konservativen Partei einnehmen. Deshalb ist man mit Recht weit über die engeren Kreise der landwirtschaftlichen Interessenten hinaus auf den Verlauf der diesjährigen Bundesversammlung ganz besonders gespannt.

Den Bahnhofsbuchhändlern im Bereiche der königl. sächs. Staatsbahnen ist seitens der Generaldirektion derselben der Verkauf der „Dresd. Rundschau“ untersagt worden.

Der zweite sächsische Bezirkschmiedetag soll am 19. und 20. April in Meißen stattfinden.

Hartba-Spechtshausen. Der Carneval ist die frohe Zeit der Maskenbälle und der Kostümfeste. Zu früheren Jahren war ein Maskenball für Tausende und Abertausende die verkörperte Poesie, und als die Verhältnisse allenthalben noch enger, bescheidener und weniger anspruchsvoll waren, waren die Personen, die als Charaktermasken einen Ball besuchen wollten, der Gegenstand stauender Bewunderung. Straße auf und Straße ab war davon die Rede, und es wurde gewissermaßen eine Auktion erteilt, damit Jeder in Bewunderung schwelgen und leben könne, wie schön es sei. Natürlich war dann das Maskengeheimniß nicht mehr streng zu wahren, aber das that nichts, man stellte sich so. Und was für die bürgerlichen Kreise der Maskenball war, das war für die höheren und hohen das Kostümfest. Zu historischer Berühmtheit gelangte ein solches beim deutschen Kronprinzen und seiner hohen Gemahlin, auf welchem der spätere Kaiser und die Kaiserin Friedrich selbst kostümiert erschienen, während der alte Kaiser, um doch dem Maskerade-Gebot zu entsprechen, in einem Domino zur Seite seiner Schwiegermutter heiter lächelnd in das bunte Gewühl sah. So war es einmal. Aber dann kam ein Rückschlag, der Realismus erschien auf der Bildfläche, die Anschauungen wurden nüchterner, die Maskenbälle nahmen an Zahl und Reichthum ab, und der Nummernschmerz begann mehr auf Land zu ziehen, wo gewerbsmäßige Maskenderleiher für die ländliche Welt ihre Garderobe leihweise feil hielten. Seit einigen Jahren ist aber nun wieder Zug in die Sache gekommen, Maskenbälle und Kostümfeste werden wieder gepflegt, und wo es zugänglich ist, wird versucht, mit dem Amüsement auch ein Stück Kunst zu verbinden. Nicht immer wird Alles, was erstrebt wird, erreicht, aber Vieles gelingt. Eines der schönsten, pompösesten Kostümfeste gab Kaiser Wilhelm II. zur Jahrhundertwende im Berliner Schloß, auf dem alle Anwesenden in der Tracht von hundert Jahren erschienen. Bei der Vieltheiligkeit unserer modernen Industrie haben sich die Kosten für ein launiges Maskenfest auch erheblich verbilligt, und so sind in diesem Jahre, trotz der sogenannten immer noch schlechten Zeiten viele schöne Veranstaltungen orrangirt resp. in Aussicht genommen. Lieber ein Vergnügen weniger und dann eins um so schöner, das heitere und anmuthige Erinnerung hinterläßt, das scheint für Viele die Parole zu sein. Von diesem Gedanken ist auch der hiesige Verschönerungsverein befeelt gewesen, denn er hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, auch in diesem Winter, und zwar am 3. Februar, in den Räumen des Curbades zu Hartba einen größeren Maskenball abzuhalten, welchem die Idee: Das Leben und Treiben in den norwegischen Schneefeldern zu Grunde gelegt worden ist. Reigen und Tänze, der Einzug des Prinzen Carneval, sowie die trefflichen Darbietungen von nicht weniger als 30 Musikern werden dem Ganzen ein äußerst abwechslungsreiches Bild verleihen. Es wäre zu wünschen, daß sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie auch Gäste recht zahlreich einfinden, zumal jedem Theilnehmenden einige gemüthliche Stunden beschieden sein werden.

Döhlen. Im Karolstadt ist heute früh der Lehrhauer Pauli aus Niedergittersee dadurch zu Schaden gekommen, daß ihm eine Spreize auf ein Bein fiel und dieses schwer verletzete. B. mußte ins Stappschafstankenhäus gebracht werden.

Dresden. Abermals hat vor dem hiesigen

Schwurgericht ein Sittlichkeits-Monströprozeß stattgefunden. Es kommen diesmal in Frage eine Kellnerin aus Furtch, ein Schiffer aus Mühlberg a. G., eine Plätterin aus Diefel und eine ledige Handelsfrau aus Dresden. Die Strafen lauten auf 2 Jahre Zuchthaus bis herab zu 2 Monaten Gefängniß.

—ch. Dresdner Landgericht. Schwere Strafen gegen untreue Beamte warf die VI. Strafkammer unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektor Dr. Becker in ihrer letzten Sitzung aus. Schon seit Jahr und Tag machte die Staatsbahnverwaltung die Wahrnehmung, daß aus den freibestehenden mit Plomben verschlossenen Güterwagen auf dem Abstellbahnhof in Friedrichstadt eine große Menge der Güterverwaltung zur Beförderung übergebener Gepäckstücke entwendet wurden. Obgleich die Bahndirektion ein sehr wachames Auge hatte, gelang es den Langfingern, längere Zeit ihr verbrecherisches Unwesen zu treiben. Am Abend des 22. Dezember v. J. erwischte man den nunmehr unter der Anklage des schweren Diebstahls stehenden Bremser Gustav Adolf Pieschang, geboren 1876 zu Mitteloderwitz und den 1864 in Gröden geborenen Schaffner Karl Gottfried Bernstein auf frischer That, verhaftete sie und brachte sie hinter Schloß und Riegel. Die Untersuchung ergab, daß die gewissenlosen Beamten in der Zeit vom Dezember 1901 bis zum 22. Dezember v. J. in mehreren Fällen, nachdem sie jedes Mal die Plombe durchschnitten hatten, aus dem Gepäckwagen 7500 Stück Zigarren und mehrere Ballen Leinwand gestohlen hatten. Einen Tag vor dem 22. Dezember fand man in einem Bohrwärterhäuschen einen kleinen Posten Leinwand, man schöpfe Verdacht, daß Diebe das Paket vorübergehend hingelegt hatten und bewachte das Gebäude. Man hatte sich nicht getäußt, denn bald kamen die nichtsahnenden Angeklagten, um die Beute wegzuholen, worauf die Festnahme erfolgte. Bei einer Hausdurchsuchung fand man im Besitz der Angeklagten noch mehr gestohlene Sachen. Beide legten ein offenes Geständniß ab und erkannte der Gerichtshof der obengenannten Kammer unter Ausschluß mildebernder Umstände für jeden Angeklagten auf eine Zuchthausstrafe in der Dauer von 3 Jahren, 10 Jahre Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Dresden, 27. Januar. Kaisergeburtstag. Ein glänzendes militärisches Schauspiel entwickelte sich heute Mittag zur Paroleausgabe auf dem Theaterplatz in Dresden. Zu derselben erschienen sowohl der Kronprinz Friedrich August, der die Parole leitete, als auch der 10 jährige Prinz Georg und der kommandirende General von Hausen. Eine vor dem Finanzministerium in Dresden-N. aufgefahrene Batterie gab den üblichen Ehrensalut ab. — Im Saale der „Harmonie“ vereinigte sich Mittags 2 Uhr eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten. Den einzigen Gast brachte Herr Geh. Finanzrath a. D. Oberbürgermeister Beutler auf den Kaiser aus. — Bei der gestrigen Vorfeier des konservativen Vereins im Gewerbehause hielt die Festrede Herr Landgerichtsdirektor Dr. Becker, bei der der Dresdner Militärverein am Sonntag im Zwölff Herr Divisionsgeistlicher Schulze.

Zur Angelegenheit der Kronprinzessin von Sachsen war behauptet worden, daß zwischen dem Könige Georg von Sachsen und dem Kronprinzen Friedrich August eine ernste Meinungsverschiedenheit entstanden sei. Der Kronprinz betrachte die Affäre als eine nur ihn angehende Privatangelegenheit und wolle entgegenkommend sein, während der König die Sache als eine Angelegenheit der Dynastie betrachte und scharfe Maßnahmen verlange. Diese Nachrichten mußten von vornherein unfreundlich erscheinen, da ganz selbstverständlich nur die Meinungen und Anregungen des Königs in der fraglichen Angelegenheit maßgebend sein können. Es wird denn auch von Dresden aus aufs Bestimmteste erklärt, daß an den obigen Gerüchten kein wahres Wort sei. Ebenso seien, was allerdings noch selbstverständlicher ist, die Gerüchte von einer beschlossenen Abdankung des Königs und eine Verzichtleistung des Kronprinzen auf den Thron vollkommen unbegründet. Der König, der bereits seine erste Ausfahrt unternommen konnte, fühlt sich wieder vollständig wohl und denkt garnicht daran, sich von den Staatsgeschäften zurückzuziehen. — Am heutigen Mittwoch findet vor dem besonderen Gerichtshof in Dresden der Prozeß in Sachen der Kronprinzlichen Ehetrennung statt. Ueber das Urtheil kann kein Zweifel obwalten, die Ehetrennung wird ausgesprochen werden. Unmittelbar nach Publikation des Urtheils, die erst nach erfolgter Genehmigung desselben durch den König stattfinden, soll bekanntlich eine amtliche Erklärung über die ganze Affäre veröffentlicht werden, der allgemein mit begreiflicher Spannung entgegengesehen wird.

Die Kronprinzessin von Sachsen und ihr Stroh sollen nach einer Meldung aus Mentone beide entschlossen sein, vom katholischen zum evangelischen Glaubensbekenntniß überzutreten, um so die Möglichkeit zu einer Heirath zu gewinnen. Dieser Entschluß ist bezeichnend genug, war jedoch vorauszu sehen. In Dresden und Salzburg bedauert man es schmerzlich, daß die Prinzessin so leicht ihren Glauben preisgibt; kann und wird ihr aber natürlich kein Hinderniß in den Weg legen. Nach der bevorstehenden gerichtlichen Scheidung ihrer Ehe mit dem Kronprinzen von Sachsen wird die Prinzessin aus der Liste der österreichischen Erzherzoginnen gestrichen werden.

Dresden. Das Schloß Albrechtsburg war gestern und vorgestern das Ziel von Hunderten, welche dem verstorbenen Geh. Kommerzienrath Naumann die letzten Ehren erwiesen. In der illustren Trauerversammlung bemerkte man Mitglieder der Ersten Ständekammer, den Präsidenten der zweiten Kammer, Geh. Hofrath Dr. Mehuert, den Oberbürgermeister der Stadt Dresden, den bisherigen Vorsitzenden des Kennervereins, General von Strabach, den Geh. Kommerzienrath Eschbach und viele andere Großindustrielle und sonstige Leidtragende. Die Trauerpredigt des konsistorialrathes Dr. Benz gab ein getreues Bild von der eminenten Schaffenskraft des



zu höchsten Ehren und Reichthum gelangten Verbliebenen. An dem Zuge von Schloss Albrechtsberg nach dem Tolle-Friedhofe über die Postschloß-Platzwägen Brücke theilte sich ca. 1500 Personen. Das große Stablisement von Seibel & Kaumann blieb gefest geschlossen.

**Dresden.** Der Polizeikommissar Arthur Schwarz, hier, der bekanntlich in besonderer Mission in Genf weilte, erhielt von dem Kronprinzen eine goldene Büfennadel mit Brillanten, die die Krone und Initialen F. A. trägt.

**Dresden.** Dem Vernehmen nach soll Sr. Majestät dem König ein Gnadengesuch des vom Königl. Schwurgericht am 8. Dezember v. J. wegen Mordes zum Tode verurtheilten ehemaligen Straßenbahnwagen-Führers Gerch aus Lübbra unterbreitet worden sein. Der Mörder verhält sich in der Mörderzelle im Landgerichtsgefängnis zu Dresden vollständig theilnahmslos. Er hat sich immer noch nicht zu einem Geständnis bequemt und behauptet nach wie vor, den Fabrikwächter Brandt nicht gemordet, sondern ihn nur beim Streite getödtet zu haben.

**Dresden.** Herr Königl. Musikdirektor Tremler ist durch Gesundheitsrückfällen genöthigt, von der Direktion seiner Gewerbehau- und Belvedere-Kapelle mit Ablauf des Winters zurückzutreten. Er leidet seit einigen Monaten an Muskelrheumatismus, der ihm das Dirigiren für die Dauer unmöglich macht. Die Direktion übernimmt in Zukunft Herr Konzertmeister Döfen, der seine Studien am Konservatorium in Sonderhausen und bei Professor Müller-Berghaus in Abo (Finnland) genossen hat und später in mehreren Orchestern als erster Konzertmeister und Solo-Vilolinist, sowie als Kapellmeister in Luzern thätig war. Sowohl die Gesamtdirektion des Gewerbevereins als auch Herr Wandert im Königl. Belvedere haben sich mit der Wahl des Herrn Döfen einverstanden erklärt.

**Dresden.** Der Senat der königlichen Technischen Hochschule hat den im Herbst vorigen Jahres als Studierenden der allgemeinen Abtheilung immatriculierten Hr. Adrs Giron, früheren Sprachlehrers der Söhne Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, wegen Nichterfüllung seiner Zahlungsverbindlichkeiten aus der Liste der Studierenden gestrichen. Der Senat hat jetzt den Beschluß am schwarzen Brett der Hochschule angeschlagen.

**Potschappel.** Ein tiefbedauerlicher Unglücksfall hat sich am Sonntag im hiesigen Orte zugetragen. Drei befreundete Knaben im Alter von 10 und 11 Jahre umhielten sich in dem Säuppen des elterlichen Grundstückes nach Kinderart und machten sich dabei unvorsichtigerweise auch mit einem Beile zu schaffen. Hierbei ließ nun der 11jährige Knabe das Beil seinem 10jährigen Spielgefährten so unglücklich auf die linke Hand fallen, daß einige Finger beinahe abgetrennt wurden. Der Knabe wurde sofort in ärztliche Behandlung gegeben und es ist Hoffnung vorhanden, daß dem Kinde die Finger erhalten bleiben.

**Koffebande.** An Stelle unseres zum besoldeten Stadtrath in Meißen ernannten Gemeindevorstandes Herrn Aurel Jieger wurde in der am vergangenen Sonnabend hier abgehaltenen Gemeinderathssitzung der derzeitige Gemeindevorstand Herr Reinhardt in Lodwig gewählt. Herr Reinhardt, der vier Jahre lang der genannten Gemeinde vorsteht, und sich im Alter von 37 Jahren befindet, geht ein guter Ruf als tüchtiger Verwaltungsbeamter voraus.

Seit Ende voriger Woche hatten sich zwei Angelegte eines größeren Niederländischer Industriewerkes heimlich entfernt. Nachträgliche Untersuchungen ergaben, daß verschiedene Unregelmäßigkeiten vorlagen. Die sofortigen Nachforschungen führten in Dresden zur Verhaftung des einen; der andere, ein Kaufmann aus Klein-Schadowitz, ist noch nicht ermittelt. Die fehlende Summe beträgt gegen 15000 Mark.

**Madeberg.** Eine Schreckensnacht hatte unsere Stadt vom Sonnabend zum Sonntag. Um 8 Uhr Abends verdächtige Buben ein Eisenbahnunglück herbeizuführen. Sie hatten eine schwere Schwelle zwischen die Schienen gerammt, die der 8<sup>1/2</sup> Uhr fällige Personenzug passieren mußte. Der Zug rannte in voller Fahrt auf das Hinderniß, schleifte es etwa 100 m weit mit fort und schleuderte es dann gegen ein Stellereigebäude. Glücklichweise war nur der Verlust des Nummers an der Lokomotive, sonst aber kein Schaden zu verzeichnen. Um 11 Uhr meldeten sodann Signale Feuer auf der Stolpener Straße 26. Es war ein Eisenbrand ausgekommen, dem auch der Dachstuhl des Vordergebäudes zum Opfer fiel. Um 1/2 12 Uhr Nacht ging wieder ein Feuer auf, das die Simangische Scheune einäscherte.

Durch eine unkluge Wette hätte der 25jährige Schuhmacher Alwin D. in Wühlroß beinahe sein Leben eingebüßt. D. vertilgte infolge einer Wette vor etwa 14 Tagen in einer Schankwirtschaft in ganz kurzer Zeit ein Pfund gehacktes Rindfleisch und 12 Stück warme Würstchen mit 12 Semmeln, sowie mehrere Glas Bier. Er wurde darauf so schwer krank, daß er jetzt noch das Bett hüten muß und seinem Berufe noch nicht wieder nachgeben konnte.

In einem Wagenabtheil des Montag Morgen 6 Uhr 15 Minuten von Bischofswerda abgegangenen Personenzuges verschied auf der Fahrt zwischen Klotzsche und Dresden der Grenadierfeldwebel Wehner. Der in Dresden herbeigerufene Arzt konnte nur den infolge Herzschlags eingetretenen Tod konstatiren.

**Bretznig b. Kamenz.** Mit welcher unglaublicher Frechheit und Dreistigkeit manche Menschen operiren und auf die Leichtgläubigkeit ihrer Mitmenschen bauen, zeigt nachstehender Vorfall. In das Gehöft des hiesigen Gutsbesizers Florian Söhne kamen am Montag Abend drei es ihrem in Waldheim internirten Manne nicht gut gehe. Und da wollte es der eine, der sich als der Sohn eines Anstalts-Arztbesizers ausgab, versuchen, seine Lage zu bessern, Schinken, Lebensmittel und dergleichen nicht aufzume. Die Frau hörte ruhig zu, durchschaute den plumpen Schwindel, suchte aber die Unbekannten festzuhalten und schickte zur Polizeibehörde. Zwei der Uebelthäter rochen aber Lunte und rissen aus, nur der eine konnte festgenommen und der

Gendarmen-Brigade überwältigt werden. Hierbei stellte sich heraus, daß der Schwindler ein Dienstknecht Namens Hermann Michaelis war, in Davzen mit Schöne zusammengekommen, dessen Verhältnisse kennen gelernt und darauf seinen Plan gebaut hatte, der ihm allerdings nicht glückte und zu seiner Festnahme führte.

Zu dem noch immer herrschenden Lehrermangel in Sachsen liefert die Gemeinde Arnsgrün bei Falkenstein ein treffendes Beispiel. Die dortigen Schulen sind seit November vorigen Jahres ohne ständigen Lehrer und der Unterricht wird von Lehrern aus Elster, Mählhausen und Gertengrün versorgt.

**Glauchau.** Im benachbarten Höfendorf feuerte in der Nacht zum Montag nach einer Geburtstagsfeier der erst 22 Jahre alte Sohn des dortigen Restaurateurs und Verwalters der Posthilfsstelle Henke, Arthur Henke, in selbstmörderischer Absicht eine Kugel auf sich ab, die tödtlich wirkte. Der Grund zu dem Selbstmord ist noch unbekannt.

**Wurzen.** Durch die Gendarmen erfolgte am Montag die Verhaftung eines Gutsbesizers S. und dessen Sohnes aus Kühren. Beide sind dringend verdächtig, die Brandstiftungen in Kühren verübt zu haben. Auf die Ermittlung der Brandstifter hatte die Gemeinde bekanntlich eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

**Leipzig.** Einer Mittheilung der „Leipz. Ztg.“ entnehmen wir noch folgende Einzelheiten, den wegen Mordes in Untersuchung befindlichen Wilhelm Grabich betreffend. Grabich war von der Königl. Staatsanwaltschaft der psychiatrischen und Nervenlinik der Universität Leipzig am Windmühlenwege zum Zwecke der Beobachtung seines geistigen Zustandes überwiesen worden. Von dort ist er seit einigen Wochen wieder entlassen und dem Untersuchungsgefängnis von neuem zugeführt worden. Wie verlautet, soll das nervenärztliche Gutachten dahin sich aussprechen, daß Grabich im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte und keineswegs anormal sei. Neuerdings ist nun Grabich, wie wir bereits meldeten, nach einer Nervenheilanstalt in Pirna überwiesen worden. Der Staatsanwalt bezw. der Untersuchungsrichter wollen sonach, um ganz sicher zu gehen, noch ein zweites Sachverständigengutachten einholen.

**Auerbach, 26. Januar.** Nachdem Herr Bürgermeister a. D. Rechtsanwalt Gule in Auerbach mit seiner Klage gegen die Stadtgemeinde auf Zahlung innebehaltener Pension vom Amtsgerichte wegen Inzuffizienz abgewiesen worden ist, hat er eine gleiche Klage beim Verwaltungsgericht anhängig gemacht.

**Siebenlehn, 26. Januar.** Am gefrigen Sonntag Abends gegen 1/9 Uhr wurde wieder einmal die Bewohnerschaft unserer Stadt durch Feueralarm erschreckt. Ein zahlreiches Publikum hatte sich gerade zu dem im Hotel schwarzes Roß veranstalteten parochialen Familienabend versammelt, als Hornsignale die freiwillige Feuerwehr zu erster Thätigkeit riefen. In dem Hause des Herrn Schuhmachermeisters Louis Kost an der Rossener Straße war auf bisher noch unangefährte Weise Feuer entstanden, wodurch der Dachstuhl dieses Hauses vollständig abbrannte, ein Weitergreifen des Feuers aber durch rasches Eingreifen unserer freiwilligen Feuerwehr verhindert wurde. Zur weiteren Hülfeleistung waren noch die Ortspritzen von Breitenbach und Obergruna erschienen. Beide Spritzen erhielten Prämien.

Eine für Gastwirthe interessante Entschädigungsfrage ist vor einigen Tagen in München zur gerichtlichen Verhandlung gekommen. Ein auf einer gepolsterten Bank sitzender Gast blieb beim Aufstehen an einer unmerklich vorstehenden Schraube hängen, zerriß dabei seine Hose und erhob darauf Klage gegen den Wirth. Das Amtsgericht verurtheilte den Wirth zu vollem Schadenersatz unter folgender Begründung: Der Wirth sei verantwortlich dafür, daß durch sein Mobiliar den Gästen kein Schaden entstehe, und müsse entweder selbst oder durch sein Dienstpersonal dafür sorgen, daß solche Vorkommnisse vermieden würden, was durch eine genaue Kontrolle geschehen könne.

Ein offenes Wort an die deutschen Studenten so lautet die Ueberschrift eines von einem angesehenen Arzt in Leipzig verfaßten Flugblattes, das in voriger Woche erschienen ist und vom medizinischen Standpunkte aus auf die furchtbaren Gefahren und Folgen eines unstillen Lebenswandels aufmerksam macht. Es weist nach, daß man sich dadurch Krankheiten zuzieht, die nicht bloß die eigene Gesundheit zeitweilig untergraben, sondern späteres Familienglück unmöglich machen. Eine große Anzahl Mitglieder des hiesigen Vereins zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit haben diesen Aufruf der deutschen Jugend aus Herz gelegt und in diesem Sinne unterzeichnet. Mäthe der Ruf: „Deutsche Jugend, wache auf! Suche deine Ideale wieder“ in den Herzen der deutschen Studenten Widerhall finden und zur That werden. Es ist wünschenswerth, daß das Flugblatt in möglichst weite Kreise der deutschen Jugend gelangt. Es ist zu bezweifeln, daß die Geschäftsstelle des Sittlichkeitsvereins, Leipzig, Noßstraße 14.

Die Staatsschuld des Königreichs Sachsen betrug nach einer von der „Leipz. Ztg.“ aufgestellten Uebersicht Ende 1902 971,49 Mill. Mark, davon 1,02 Mill. Mark mit 4 Prozent, 143,29 Mill. Mark mit 3<sup>1/2</sup> Prozent und 827,18 Mill. Mark mit 3 Prozent verzinslich. Für den Dienst der Anleihen sind jährlich 39,15 Mill. Mark erforderlich, davon 29,95 Mill. Mark für Verzinsung und 9,29 Mill. Mark für Tilgung. Nach den Vorschlägen im Staatshaushaltsetat für die Finanzperiode 1902/03 stellen sich die Einnahmen und Ausgaben für jedes Jahr beim ordentlichen Etat auf 324,92 Mill. Mark und beim außerordentlichen Etat überhaupt auf 64,17 Mill. Mark. Nach den erzielten Effectiv-Ergebnissen ergab sich beim ordentlichen Etat in 1899 ein Ueberschuß von 5,88 Mill. Mark (261,44 Mill. Mark Einnahmen und 255,56 Mill. Mark Ausgaben), in 1900 von 4,64 Mill. Mark (273,68 Mill. Mark Einnahmen und 269,04 Mill. Mark Ausgaben) und in 1901 ein Fehlbetrag von 14,25 Mill. Mark (271,40 Mill. Mark Einnahmen und 285,65 Mill. Mark Aus-

gaben). Die Gesamt-Aktiva des sächsischen Staates haben Ende 1901 1585 Mill. Mark betragen, gehen also über die Summe der Staatsschuld weit hinaus. Von dem Gesamtvermögen des Staates entfielen Ende 1901 auf das Anlagekapital der Staatseisenbahnen 945,60 Mill. Mark (i. V. 912,78 Mill. Mark) und auf die Forsten 228,35 Mill. Mark (225,67 Mill. Mark). Das Effectiv-Ergebnis der Staatseisenbahnen betrug in 1901 28,20 Mill. Mark, in 1900 33,09 Mill. Mark, in 1899 32,21 Mill. Mark, das Erträgnis der Forsten in 1901 8,05 Mill. Mark, in 1900 8,69 Mill. Mark, in 1899 8,80 Mill. Mark. Das Erfordernis für den Schuldendienst findet mithin in diesen Erträgen fast vollständige Deckung. Die Aufnahme einer neuen Anleihe ist einstweilen nicht beabsichtigt.

### Letzte Nachrichten.

Die Wiener Zeitung veröffentlicht eine Kaiserliche Verordnung, nach welcher der Kronprinzessin von Sachsen alle Rechte einer österreichischen Erzherzogin entzogen werden.

**Dresden.** Sr. Maj. dem Könige wurde im Namen der Dresdner Kunstgenossenschaft ein herrlicher Rosenkranz übersandt und dabei in einem Begleitschreiben die herzlichste Freude der Dresdner Kunstgenossenschaft über die Genesung Sr. Majestät unter der Versicherung ehrfurchtsvollster Verehrung und Anhänglichkeit zum Ausdruck gebracht. Sr. Majestät war hierüber hoch erfreut und ließ der Dresdner Kunstgenossenschaft seinen herzlichsten Dank übermitteln. — Die Frau Erzherzogin Dito von Oesterreich ist heute Abend 6 Uhr 53 Min. in Begleitung der Hofdame Markgräfin Pallavicini und des Dienstkammerers Grafen Salm auf hiesigem Hauptbahnhofe eingetroffen. Im Auftrage des Königs wurde die Frau Erzherzogin vom Zeremonienmeister Grafen Red am Bahnhof empfangen und ins Residenzschloß geleitet, wo dieselbe in den Gemüesenzimmern Wohnung nahm. Der Aufenthalt der Frau Erzherzogin ist bis nächsten Sonntag in Aussicht genommen. — Morgen Donnerstag Nachmittag wird der Fürst von Hohenzollern zum Besuche Sr. Majestät des Königs erwartet. — An der Marienbrücke wurde der Leichnam eines seit dem 5. Dezember vermißten 43 Jahre alten Mannes aus der Elbe gezogen. Derselbe ist jedenfalls verunglückt. — Oberhalb der Augustusbrücke ist ein 10 Jahre alter Knabe in die Elbe gefallen und ertrunken.

**Dresden.** Im Keller eines Grundstücks in der Vorstadt Seidnitz hat sich ein 46 Jahre alter Gewerbetreibender die Pulsader des rechten Vorderarmes zerschneiden und ist verblutet. — Zu Ehren des Geburtsjahres des deutschen Kaisers fand gestern Abend 6 Uhr im Bankensaale des Residenzschlosses eine Galafest mit 55 Couverts statt. Der König, dessen Gesundheitszustand sich auch in den letzten Tagen sichlich gebessert hat, mußte sich auch in den letzten Tagen sichlich gebessert hat, mußte sich in Befolgung der ihm in der Reconvalescenz auferlegten Ruhe und Schonung noch verziehen, an dieser festlichen Veranstaltung theilzunehmen. Derselbe hatte deshalb den Prinzen Johann Georg mit seiner Vertretung beauftragt. Außer den Cavalieren des königlichen Hofes und des Prinzlichen Dienstes, sowie des Hofstaates der Königin-Wittve nahmen alle in Dresden weilenden Gesandten und Botschafter der auswärtigen Höfe, sowie alle in Dresden wohnenden preussischen Offiziere bis zum Hauptmann abwärts an dieser Festlichkeit theil. Als der Champagner servirt wurde, erbob sich Prinz Johann Georg und trank auf das Wohl des deutschen Kaisers. Abends 7 Uhr wurde die Tafel aufgehoben.

Der Altonaer Messerstecher verhaftet? Wie ein Telegramm meldet, nahm in Altona die Kriminalpolizei den Hamburger Barbier Keskulla wegen dringenden Verdachts fest, die bisher ungeklärten Messerattentate auf Frauen und Mädchen in Hamburg, Altona und Kiel ausgeführt zu haben. Keskulla war in Kiel gerade damals in Stellung, als dort Sticheereien an der Tagesordnung waren. Der Verhaftete wurde von einem der Opfer bestimmt erkannt. Erst neuerdings waren wieder in Altona zwei Schulkinder von einem Unbekannten durch Messerstiche erheblich verletzt worden.

**Nordhausen, 27. Januar.** Bestimmtes über die Todesursache des Fürsten Boissgang zu Stolberg in Erfahrung zu bringen, ist noch nicht möglich. Gerüchweise verlautet, daß Selbstentlebung infolge Trauer um den dahingegangenen Vater vorliege. Ein hinterlassener Brief solle diesen Grund angeben. Nach einem anderen Gerücht soll das neben der Leiche gefundene Jagdgewehr nicht abgeschossen gewesen sein, so daß ein Verbrechen nicht ausgeschlossen erscheint, da eine Schußwunde festgestellt ist.

## Abonnements-Einladung.

Für die Monate

## Februar und März

werden Bestellungen auf das

### „Wochenblatt für Wilsdruff etc.“

für die Stadt Wilsdruff bei unterzeichneter Geschäftsstelle zu

### 87 Pfennige,

für auswärts bei allen kaiserlichen Postämtern, sowie

Landbriefträgern zu

### 1 Mark 3 Pfg.

entgegen genommen.

Hochachtungsvoll

Geschäftsstelle des Amts- und Wochenblattes für Wilsdruff etc.



Telegramm-Adresse  
**Wochenblatt Wilsdruff.**

Die  
**Buchdruckerei**  
 von  
**Martin Berger,**  
 Wilsdruff,  
 29 Zellaersrasse 29

liefert  
 schnell und prompt  
 von der  
 kleinsten bis zur grössten Auflage:  
**Avis**  
 Adress- und Geschäftskarten  
 Briefköpfe, Briefleisten  
 Bestellzettel,  
 Broschüren, Circulare  
 Concert-, Theater- und  
 Ball-Billets  
 Converts mit Firmendruck  
 Declarationen  
 Danksagungs- und Einladungsbriefe  
 Einlasskarten  
 Empfangsbescheinigungen  
 Etiquetten aller Art  
 Facturen, Flugblätter  
 Formulare in diversen Sorten  
 Frachtriefte  
 Gebrauchs-Anweisungen  
 Fremdenzettel  
 Haus- und Fabrikordnungen  
 Geburts-Anzeigen  
 Hochzeits-Einladungen  
 Hochzeits-Zeitungen und  
 Gedichte  
 Kisten- und Kastensehilder  
 Kosten-Anschläge  
 Cataloge, Contracte  
 Lehrbriefe  
 Liefer- und Empfangsscheine  
 Lohnlisten, Mahnbrieft  
 Mittheilungen  
 MENUS  
 in grosser Auswahl  
 Mitgliedskarten  
 Musterbücher, Notiz-Zettel  
 NOTAS  
 Papier-Servietten  
 Preis-Courants  
 Plakate  
 Postkarten, Post-Packetadressen  
 Programme  
 Quittungen und Wechsel  
 Rechnungen,  
 Rechenschafts-Berichte  
 Speisen- und Weinkarten  
 Statuten  
 Tanzkarten, Tafel-Lieder  
 Tabellarische Arbeiten  
 Todes-Anzeigen  
 Visitenkarten  
 Verlobungs- und Vermählungs-  
 Anzeigen  
**WERKE**  
 Zeugnisse etc.

Die Buchdruckerei  
 ist durch zum Theil mit Elektromotor  
 betriebene Maschinen, modernste  
 Schriften in den Stand gesetzt,  
 alle Aufträge schnell, preiswürdig  
 und geschmackvoll auszuführen.

Kostenvoranschläge zu Diensten.

**Holzschnitte,**  
 Clichés und Zinkätzungen  
 billigst.

**Ansichts-Postkarten**  
 in schwarz und bunt.

Verlag des  
 „Wochenblattes für  
 Wilsdruff.“

Fernsprechstelle Nr. 6.

**Verschönerungsverein Hartha-Spechtshausen.**

Dienstag, den 3. Februar

**Gr. Maskenball**

in den Räumen des Curbades zu Hartha, darstellend  
**Leben und Treiben in norwegischen Schneefeldern.**  
 30 Musiker spielen ununterbrochen Promenaden- und Ballmusik,  
 Anfang punkt 8 Uhr,

wozu ergebenst einladet **der Vorstand.**  
 NB. **Karten für Mitglieder** und deren Angehörige sind in Grumbach  
 bei Mitglied Herr Ziegeleibehrer Wäsig zu entnehmen.  
**Maskengarderobe im Hause.**

**Achtung! Wilsdruff. Achtung!**

**Ein großer Posten  
 Schuh- und Filz-Waaren,  
 Pantoffel,  
 Gummi-, Holzschuh u. s. w.**

für Herren, Damen und Kinder,  
 werden von Sonnabend, den 31. Januar ab, staunend billig abgegeben. Niemand ver-  
 säume die günstige Gelegenheit. Passend für Konfirmanden.

**Herm. Schmidt, Wilsdruff,**  
 Bahnhofstraße 146.

**II. Schlag- und Abraum-Auktion.**

Im Reviere des Rittergutes Klippshausen sollen **Mittwoch, den 4.**  
**Februar d. J., von Vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr an,**

**ca. 100 Haufen Schlag und Abraum**

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend  
 verkauft werden. Der Sammelplatz ist nächst der Dickschöner Grenze.

**A. Wrzefinsky.**

**Aufruf!** Bei allen Erkältungen, Heiserkeit,

Husten, Bronchitis und deren Folgen, trinkt Sieber's echt russ. Knöterich-Brustthee. Erfolge überraschend sicher. Man verlange ausdrücklich **Siebers.** Nehmet keine werthlosen Nachahmungen. Packete 50 Pfg. u. 1 Mk. Nur echt in **Wilsdruff** bei **Gustav Türk Nachf.** in **Kesselsdorf** bei **Paul Heinzmann,** in **Niederhermsdorf** bei **Franz Lauer.**

**Feste Preise.**

**Anhänglichkeit.**

Zum alten Neie kehrt zurück  
 Die Schwalbe, wie bekannt,  
 Besucht nicht den so traurigen Ort  
 Selbst über'm Meeresstrand.  
 Genau so tritt wie sie ist auch  
 Der Gold-Gins-Rundenstich;  
 Zum Gold-Gins-Haus kehrt wieder sie  
 Gleich wie das Schwalbenpaar.  
 Sobald sie braucht ein neu Gewand,  
 Zur Gold-Gins eilt sie schnell,  
 Weil sie, wie nirgends in der Welt,  
 Bedient wird dort recht.

**Jetzt im  
 Räumungs-Ausverkauf**

- Herren-Paletots jetzt 35-7<sup>3/4</sup> 4. 1/2
- Herren-Anzüge jetzt 40-7<sup>1/2</sup> 2. 1/2
- Loden-Doppeln jetzt 14-4 1/2
- Herren-Hosen jetzt 13-1<sup>1/4</sup> 4. 1/2
- Knab.-Anz. u. Palet. jetzt 14-2 1/2
- Doll. Schlafrocke jetzt 30-7<sup>1/2</sup> 2. 1/2

**Kaufhaus Goldne Eins**  
 I. II. III. 1 Schlossstr. 1 I. II. III. Etage  
 Frack-Verleih-Institut

**Fettes Schnitt-Bock-Fleisch**  
 empfiehlt billig **A. Ziegs.**

**1 Mädchen,** welches das Schneidern erlernen will, kann in die Lehre treten bei **Ida Heinze, Zellaerstr. 37.**

**Schöne Wohnungen**

sind zu vermieten **Freibergerstr. 134/0.**

**Zugelaufen**

ein kleiner **Dachshund** mit Steuermarke 4062 **Reihen A.** Gegen Inzestationsgebühren und Futterkosten abholen **Kleinopitz Nr. 9.**

**Künstl. Zähne**  
**Hönger & Hauswald,**  
**Dresden.**  
**Spec. Plombiren,**  
 jetzt **Wallstraße 25<sup>1/2</sup>,**  
 früher Ritterhof.

**Unübertroffen.**

**J.H. Merkels**  
 Schweizer Johannesboerssaft  
 gegen Husten, Heiserkeit u. Katarrh

Nur echt mit dieser **Etiquette**  
 in verschlossenen Flaschen  
 à 50 Pfg. u. 1 Mark.  
 Verkaufsstellen in: **Wilsdruff: Paul Klettsch.**

**Schöne lebende Karpfen**  
 sind stets zu haben bei **Moritz Schulze.**  
**Gutsbutter**  
 verleude täglich frisch, Postpaket 8 Pfund netto fr. gegen Nachnahme für **RM. 8,00.**  
**Frau Frieda Erschler,**  
 Kaufmehnen bei Tilit (Ostpr.)

**1 gebrauchte Nähmaschine**  
 ist billig zu verkaufen. **Gustav Wiche.**

**Sonnabend, den 31. Januar,**  
 früh treffe ich wieder mit einem **starken Transport** der besten **Milchkühe,**  
 hochtragend und mit Rälbern, schweren und leichten Schlages, in allen Farben im Oberen Gasthof in **Kesselsdorf** ein und stelle selbige zu sehr soliden Preisen zum Verkauf.  
**Michael Ferch** aus **Zachasberg** i. Bosen.

**Kind**  
 wird in gute Pflege genommen **Wilsdruff, Weihenstr. 48, part. I.**

**Ein Lehrling**  
 wird Oftern gesucht. **Edw. Pinkert,**  
 Schuhmachermstr., **Blankenstein.**

**Liedertafel.**  
 Freitag, den 30. Januar  
**II. Winter-Vergnügen.**  
 Donnerstag 8 Uhr im Löwen  
**Hauptprobe.**

**Restaurant „Tonhalle.“**  
 Donnerstag, den 29. Januar  
**Karpfen-Schmaus,**  
 wozu ergebenst einladet **Moritz Zschumpeit.**  
**Gasth. Lampersdorf.**

Zu meinem **Sonntag, den 1. Februar,** stattfindenden  
**Karpfenschmaus**  
 lade ich hierdurch ganz ergebenst ein.  
 Hochachtungsvoll **Gustav Böhme.**  
**Möbel-Lackirerei**  
 von **Hermann Geithner,**  
**Wilsdruff, Hobestraße 134/9,**  
 im Hause des Herrn **Bäckerstr. Heinze,**  
 empfiehlt sich zum **Malen und Lackiren**  
 aller Arten Möbel in jeder Holz- u. Stilart,  
 sowie **Türen, Fußböden u. Fensterstreichen.**  
 Saubere Ausführung, schnelle Bedienung,  
 billige Preise.

**Pa.**  
**Mastochsenfleisch,**  
 sowie frisches  
**Hammelfleisch**  
 empfiehlt **Paul Schöne,**  
 Fleischermeister.

**Hochfeinen Seefisch,**  
 heute eintreffend, à Pfd. 27 Pfg.,  
**feinste Sardellen,**  
 1900er Waare, im Pfd. **RM. 1,10 Pfg.,**  
**Speisesenf,**  
 mild, à Pfd. 35 Pfg., empfiehlt  
**Herm. Schötz.**  
**Kaufe jeden Posten Möbel,**  
 weiß oder gemalt, gegen sofortige **Casse.**  
**L. Lindenau.**  
**Ed. Walther,**  
 Merleburgerstr. 48.

**2 Zuchtkühe**  
 sind, weil überzählig, unter 6 die Wahl, zu  
 verkaufen. **Nr. 1 in Grund 5. Mohorn.**  
**Gelber Huhnschecken-Tauber**  
 entfliegen. Gegen Bel. abzu.  
**Srippenstapel, Neumarft.**

**Dank.**  
 Zurückgekehrt vom Grabe un-  
 serer unergelichen, treusorgenden  
 Mutter und Schwester,  
**Amalieverw. John,**  
 fühlen wir uns gedrungen, allen  
 lieben Nachbarn und Bekannten  
 unsern herzlichsten Dank zu sagen.  
 Junigen Dank Herrn **Pastor Wolfe**  
 für die trostreichen Worte am  
 Grabe. Möge Gott Allen ein  
 reicher Vergelter sein.  
 Dir aber, theure Entschlafene,  
 rufen wir ein „**Ruhe sanft**“ in  
 die Ewigkeit nach.  
**Wilsdruff und Grumbach.**  
 Die trauernden Hinterlassenen.

Hierdurch die traurige Nachricht,  
 daß unsere liebe gute Mutter,  
 Frau verw.  
**Amanda Florentine Claus,**  
 geb. **Kobisch,**  
 am 27. Januar, Nachm. 5 Uhr sanft  
 in dem Herrn entschlafen ist.  
**Wilsdruff, am 28. Jan. 1903.**  
 Die tieftrauernden Kinder,  
 sowie im Namen der Enkel  
**Louise Claus.**  
 Hierzu eine Beilage und die land-  
 wirtschaftliche Beilage **Nr. 2.**



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 13.

Donnerstag, den 29. Januar 1903.

## Vaterländisches.

Wilsdruff, 28. Januar 1903.

— In's Familienleben tief eingreifende, hochbedeutende Fragen stehen gegenwärtig wieder auf der Tagesordnung. Dürren naht, und mit ihm der Zeitpunkt, an welchem wiederum Tausende von Knaben und Mädchen die Schule verlassen sollen, um ins erste Leben einzutreten. Da gilt es ein Sorgen und Bangen und Wägen um die Zukunft der Kinder, und so manchen ersten Waters, welcher treuen Mutter ganzes Stücken und Trachten ist von jetzt ab insonderheit auf die Verantwortung der einen Frage gerichtet: „Was soll unser Sohn werden“, wie finden und wie betreten wir den richtigen Weg, auf dem er seine Vorbereitungen beginnen kann für's spätere Leben, den Weg, der ihn auf eine sichere Stätte führt, auf der er in Ehren bestehen kann, wenn es gilt, mit eigener Kraft den nimmer endenden Kampf ums Dasein aufzunehmen und erfolgreich durchzuführen. Ja, da heißt es, ernstlich Nach zu halten und wohl zu bedenken, ob es nicht besser ist, den Sohn aus der Schule der Kindheit in die Schule des praktischen, gewerblichen Lebens zu führen, ihn also zu einem tüchtigen, braven Meister in die Lehre zu geben, als ihm eine vermeintlich auf anderen Gebieten liegende rosige und goldene Zukunft vorzugaukeln, in der sich hinterher von all den vielen Fantasieliegebildern und überschwänglichen Hoffnungen nur wenig, vielleicht gar nichts erfüllt. Nur der kommt heutzutage vorwärts, nur der kann bestehen und im Drängen und Hasten um die Existenz oben bleiben, wer etwas Tüchtiges gelernt hat und praktisches Können besitzt, welches letzteres die Vorbedingung für das ganze zukünftige Leben ist. Meint ihr's gut drum mit euren Söhnen, ihr Eltern, so handelt danach: im Handwerk und Gewerbe ist noch viel Platz für einen jungen, intelligenten Nachwuchs, dem dann, kann er in erster Linie auf eigene Kraft, eigene Tüchtigkeit und eigenen Fleiß bauen, auch sein gutes Fortkommen für spätere Zeiten gesichert sein wird.

— Nicht unwichtig sind die Erfahrungen, die man mit dem Thalperrenwasser als Trinkwasser in Barmen gemacht hat. Ueber die Zulässigkeit der Benutzung des durch Thalperren angelammelten Wassers zur Wasserversorgung der Städte sind die Ansichten der Kerze geteilt. Nun hat über die Benutzbarkeit des Herbringerhauser Thalperrenwassers als Trinkwasser für Barmen auf Grund der sächsischen Behörden Barmens Professor Dr. Krause, Direktor des hygienischen Instituts der Universität in Bonn, ein Gutachten abgegeben, worin er zu folgenden Schlüssen kommt: Wir haben für die hygienische Brauchbarkeit des Thalperrenwassers drei Garantien, nämlich die verhältnismäßig reine Beschaffenheit des in die Sperre fließenden Bachwassers, die natürliche Veränderung (Selbstreinigung), die dasselbe durch den Vorgang der Aufstauung erleidet, und die künstliche Reinigung durch Sandfilter. Ein Vergleich des Thalperrenwassers mit dem jetzigen Barmer Leitungswasser ergab, daß dieses Leitungswasser dem ersten nachsteht. Das Leitungswasser ist bei Hochwasser reich an Bakterien, im Sommer ziemlich warm und besitzt größere Härte, sodas durch Zuführung des Thalperrenwassers jedenfalls eine Verbesserung des bisherigen Wassers herbeigeführt wird. Die bisher fertige-

gestellten Anlagen an der Thalperre gestatten ohne Weiteres, der Stadt Barmen täglich bis zu 5000 Kubikmeter einwandfreies Wasser zu liefern.

— Um das Geschäft zu heben, den Absatz seiner Waaren und Erzeugnisse zu vergrößern und neue Handelsbeziehungen anzuknüpfen, besitzt der Kaufmann und Industrielle verschiedene Hilfsquellen: doch ist unstreitig eins der vornehmsten Mittel die Zeitungs-Kelame. Diese Art der Kelame bedarf jedoch zur geschickten und zweckentsprechenden Ausführung langjähriger Übung und großer Fachkenntnis. Um den Interessenten nun eine allgemeine Uebersicht über die in Frage kommenden Tages- und Fachzeitschriften zu verschaffen, hat die Firma Haasenfein & Vogler A. G. auch für das Jahr 1903 ihren altbewährten Zeitungskatalog herausgegeben, der sich durch seinen gebienden Inhalt ganz besonders auszeichnet. Mit hervorragender Sorgfalt und Sachkenntnis sind in dem elegant und praktisch ausgestatteten großen Zeitungskataloge die Zeitungen und Zeitschriften der ganzen Welt zusammengestellt. An das allgemein gehaltene Vorwort schließt ein Tages- und Notiz-Kalender; dann folgt ein ausführliches Eingehen auf die Reichsbank und deren Geschäftsverkehr, das Post-, Telegraphen- und Fernsprech-Wesen; ferner das Agenten-Verzeichnis der Annoncen-Expedition Haasenfein & Vogler A. G. (Deutschland, Schweiz, Italien und Oesterreich) und das Orts-Register der politischen Zeitungen. Eine ganz besonders umfangreiche Zusammenstellung aller Tageszeitungen, die nach Staaten und Provinzen alphabetisch übersichtlich geordnet sind, ermöglicht eine schnelle Orientierung; ebenso zweckmäßig und von größtem Vorteil ist die bei jedem Orte bemerkte Einwohnerzahl. Dann folgen die nach Branchen angeführten Fachzeitschriften, ferner die Kurs- und Reisebücher-Kalender und empfehlenswerthe Anzeigen vieler Zeitungen. Die Firma Haasenfein & Vogler A. G. hat auch mit ihrem neu erschienenen Katalog sicher ihrem, über die ganze Welt verbreiteten, Kundenkreise ein willkommenes Neujahrs-Geschenk gebracht, das sowohl eine Bierde, als auch ein unentbehrlicher Rathgeber für jedes Bureau geworden ist.

— Leipzig. Resolution wider die Militärmusik. Im Leipziger Musikerverein (Zweigverein des Allgem. Deutschen Musikerverbandes) hatten sich am Freitag im „Kryhall-Palast“ etwa 500 Personen eingefunden. Der Vorsitzende, Herr Bogel, sprach über die allgemeine Lage der Zivilmusik, über Maßnahmen zur Beschränkung der Thätigkeit der Militärmusik, die nach seiner Vorlegung die Zivilmusik durch ihre Konkurrenz schwer schädigen. Mit der Haltung des Bundesrathes, welcher eine vom Verbands an den Reichstag gerichtete Petition ablehnte, war der Redner nicht einverstanden. Er besprach Ziel und den Zweck des Musikerverbandes und forderte zum Anschluß an die Organisation auf. Der Musikerverband besitzt Pensionskasse (Vermögen über 2 Millionen Mark). Für Pensionen werden jährlich etwa 100000 M. verausgabt. Er unterhält Wittwen- und Waisenkassen, gewährt Rechtschutz und besitzt Stellenvermittlungsbureau zur Bekämpfung des Agentenunwesens. Es gelangte an den Herrn Reichskanzler folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die heute, am 23. Januar, im Blauen Saale des „Kryhall-Palastes“ abgehaltene zahlreich be-

suchte öffentliche Versammlung von Zivilmusikern drückt ihre Verwunderung darüber aus, daß die in der Petition des Allgemeinen Deutschen Musikerverbandes niedergelegten bescheidenen Wünsche, welchen seitens des Reichstages Berechtigung und Anerkennung zugesprochen wurde, trotzdem von dem Bundesrathes kurzerhand abschlägig beschieden worden sind. Die Versammlung bedauert diesen Beschluß des Bundesrathes auf das Tiefste, kann sich aber im Interesse der Selbsterhaltung des Zivilmusikerverstandes nicht beschreiben, sondern muß nach wie vor verlangen, daß die thatsächlich bestehende schrankenlose Konkurrenz der Militärmusiker von seiten der Regierungen anerkannt und diese Mißstände, die auch vom Reichstage als solche bezeichnet wurden, endlich auch von seiten des Bundesrathes abgestellt werden.“

## Vermischtes.

\* Unannehmlichkeiten der „Wolkenkräher“. Als ein sehr unangenehmer Nachbar erweist sich das neue Gebäude in New-York an der Ecke der 5. Avenue und des Broadway, einer der schmalsten Wolkenkräher Amerikas. Es ist seit seiner Errichtung eine Quelle des Aergers gewesen, und zwar wegen seiner großen Höhe und besonderen Lage. Das Gebäude ist nämlich 290 Fuß hoch und oben nur 11 Fuß breit, und seine Wirkung auf die Windströmungen an jener Ecke verursacht den Nachbarhäusern große Belästigungen. Gegen die Besitzer des Gebäudes sind jetzt von den Ladenbesitzern auf der anderen Seite der Straße drei Prozesse angestrengt worden, da der Wind, der von der Spitze des Gebäudes und um die Ecke weht, ihren Fenstern Schaden zufügt. Ein Prozeß ist wegen 20000 Mark für zerbrochene Glasscheiben angestrengt worden, denn der eine Ladenbesitzer gegenüber kann kein ganzes Fenster mehr erhalten. Die Architekten untersuchen nun das merkwürdige Phänomen, um auf ein Heilmittel zu finden.

\* Von Dieben gefoltert. Aus New-York wird berichtet: Bewaffnete Polizei ist zur Verfolgung einer Bande von sieben maskirten Räubern ausgesandt worden. Diese haben ein schreckliches Verbrechen an Levi Elcher und seiner Frau, zwei alten Leuten, die in einem einsamen Theil von Laurel Hill Mountain bei Normanville leben, begangen. Die Diebe wußten, daß Elcher im Besitze einer großen Geldsumme ist. Sie brachen in der Stille der Nacht ein, schlugen den alten Mann mit Säulbläuen, bis er gefügig wurde, und banden ihn an sein Bett fest. Da das Suchen nach Geld aber erfolglos blieb, sollte Mrs. Elcher angeben, wo der Schatz lag. Sie weigerte sich aber. Darauf hielten die Verbrecher die Flamme einer Petroleumlampe so lange an die Sohlen ihrer nackten Füße, bis sie den Schmerz nicht mehr ertragen konnte und das Versteck angab.

\* Der fabelhafte Reichtum der südafrikanischen Diamanten-Minen. Wie ein Märchen aus „Tausend und eine Nacht“ muthet die Schilberung des fabelhaften Diamantenreichtums der De Beers-Minen bei Kimberley in Südafrika an. Während in London und in den Provinzen jung und alt die auf den Bühnen geschaffenen Edelsteinhöhlen in den Pantomimen anstaunte, traf in der Themestadt ein Bericht ein, der es beweist, daß solche wunderbaren Höhlen auch in Wirklichkeit existiren. Aus diesem Document, das bei dem letzten in Kimberley abgehaltenen

## Antonie.

87 Roman von H. v. Schreidershofen.

Melanie wollte abermals an ihm vorbeibringen, doch Erich ergriff sie am Arm, und seine Furcht, sie habe ein Recht, so hier aufzutreten, machte ihn hart und rücksichtslos. Wie sich das mit ihrem Benehmen gegen Sievert reimte, begriff er nicht, aber was konnte sonst als Erklärung für ihr Eindringen in Sieverts Gemächer dienen!

In diesem Augenblick kam ein heftiger Hustenanfall Sieverts aus seinem Schlafzimmer herüber. Melanie horchte auf. „Was ist das?“ fragte sie schnell.

„Wulff ist krank und liegt zu Bett. Wußtest Du nichts davon?“

„Krank! — so treffen sie sich zweifellos später, und sie wartet irgendwo auf ihn. Man könnte sie wieder holen —“

„Erich, gehe hin, Dir solate sie ja immer am meisten!“

In unverkennbarer Angst sah sie ihn stehend an.

„Wahst Du Antonie? So sage doch endlich, um was es sich eigentlich handelt!“ rief Erich in höchster Ungeduld.

„Nathelich um Antonie. Was könnte mich sonst so aufregen und veranlassen, jede Rücksicht aus den Augen zu setzen, als nur der Wunsch, das unglückliche Kind zu retten!“ sagte Melanie, die sich jetzt beruhigte bei der Gewißheit, daß Sievert wenigstens da und ihr erster Verdacht grundlos war.

„Wovor wilst Du sie durch diesen außergewöhnlichen, auffälligen Schritt retten?“

„Vor einer Thorheit, einer Unbesonnenheit, vor einer Ueberreilung, die sie vielleicht dazu führen könnte, sich in Wulffs Schanz zu begeben.“

„Du bist doch sonst ziemlich klaren Geistes“, sagte Erich sehr kühl, indem er sie verhörend ansah, „jetzt möchte ich daran zweifeln.“

„Warum?“ fragte sie schon wieder gereizt.

„Weil eine solche Idee so unklug und abenteuerlich ist, daß Dich Deine gewöhnliche Ueberlegung ganz im Stich gelassen haben muß. Welchen Grund hätte Antonie wohl, jetzt, wo sie Aussicht hat auf eine Trennung vom Hofmarschall, eine romantische Entführungsgeschichte in Szene zu setzen? Und was könnte eine offene, einfache Verbindung der Beiden entgegen, falls sie dazu geneigt wären, was durchaus nicht der Fall ist. Worauf gründest Du Deinen seltsamen Verdacht?“

„Antonie ist heimlich mit Koffern zur Bahn gefahren“, sagte Melanie, die jetzt anfing, sich ihrer Aufregung zu schämen.

„Sie ist frei zu verreisen, so viel ich weiß. Ich habe weder das Recht, noch den Wunsch, sie daran zu hindern. Vielleicht hast Du ihr das Leben etwas zu heiß gemacht.“

„Ob sie sich ein Leid anthun könnte?“ murmelte Melanie vor sich hin.

„Und ob der Hofmarschall untröstlich wäre“, ergänzte Erich ihren Satz mit einem schmerzlichen Blick. „Beruhige Dich, Antonie ist eine viel zu gesunde Natur für einen solchen Schritt, zu dem man auch keines Resignationsbedarfs.“

Melanie stand einen Augenblick in Nachdenken verunken. Sie konnte nicht daran zweifeln, daß Erich nichts von der Sache wußte, Antonie hatte seine Hilfe nicht in Anspruch genommen. Auch Sievert Wulff war nicht dabei beteiligt — allein war Antonie aber sicherlich nicht abgereist, so viel Selbstständigkeit hatte sie nicht.

Ohne sich auf weitere Erklärungen oder Entschuldigungen einzulassen, ging Melanie ebenso schnell, wie sie gekommen war, wieder hinweg, ließ Erich aber in größerer Narbe zurück, als er ihr hatte zeigen mögen. Eine solche heimliche Abreise Antonies erschien ihm, je länger er darüber nachdachte, desto räthselhafter.

Und Melanie, deren erste Aufregung sich jetzt gelost hatte, fand Ruhe zum Nachdenken und Ueberlegen. Sie ward sich erst jetzt bewußt, wie wenig sorgfältig sie gehandelt war, wie sie nur das Erste, Beste abgeworfen hatte, sobald sie Antonies Abreise erfahren. Kein Wunder, daß Erich sie für krank

oder gestört gehalten; sie erschau bei ihrem Anblicke, als sie an einer Spiegelscheibe vorbeibring. Hastig winkte sie einen Wagen herbei und stieg ein.

Sollte sie sich an die Polizei wenden? Es konnte nicht schwer sein, Antonie zu folgen — aber das mußte die Sache erst bekannt und auffällig machen. Gegen Abend war Melanie zu dem Entschlusse gekommen, Antonies Abreise als etwas längt Besprochenes und Feststehendes zu erwähnen und den Bekannten anzuvertrauen, sie sei auf dem Lande, ihrer Nerven halber. Es gab überall Nervenheilanstalten, etwas Natürlicheres konnte sich gar nicht finden.

Sievert hatte Melanies Stimme erkannt, und eine fieberhafte Aufregung war über ihn gekommen. Sie hier, in seinen Räumen! . . .

„Melanie suchte mich, sie wollte mich sprechen: denke Dir, Antonie ist abgereist, wir wissen nicht wohin“, sagte Erich im Eintreten.

Sieverts Blick sank zu Boden. Nathelich! Wie hatte er glauben können, sie sei seinetwegen gekommen, habe vielleicht ihre Härte bereut. — Ja, was hatte er nicht in den kurzen Minuten, die sie hier gewesen war, gehofft, gedacht, geträumt!

„Könnte sie nicht zu Deinen Eltern gegangen sein? Wenn sie jetzt die Verwandtschaft erfahren und bei Deinem Vater Verstand, Schutz und eine Heimath gesucht hätte!“ sagte Erich eifrig. „Es wäre so einfach, so begreiflich, und Dein Vater würde sie nicht zurückgewiesen haben.“ Er achtete nicht auf Sieverts leise angedeuteten Zweifel, die Idee beruhigte ihn, und jetzt endlich fand er den rechten Zeitpunkt, um Sievert die große beglückende Nachricht mitzutheilen, die ihn hergeführt.

Aus tiefer Dunkelheit fühlte sich Sievert in helles, blendendes Licht versetzt; kaum konnte er es für möglich halten: der erste Preis war ihm, seinem Bilde, seiner Hände Arbeit zugefallen. Ihn schwindelte.







# Landwirtschaftliche Beilage zum Wochenblatt für Wilsdruff.

Druckerei von Martin Berger, Wilsdruff.

Nr 2

Wilsdruff

1903.

**Inhalts-Verzeichnis:** Zweireihiger Chili-Salpeterkreuzer „Meteor“ (mit 3 Abbildungen.) Zur Anwendung des Kunstdüngers. Zur Verwertung gefrorener Hackfrüchte. Schaden durch Frost. Wann ist die passende Zeit für das Schlagen von Holz zu Brennweiden. Bei Kiefern-Nachbesserungen. Hüfeln mit oder ohne Stollen. Das leuchtartige Verhalten der Käse und seine Bekämpfung. Drehfrankfurt. Arbeiten für Geflügelzüchter im Januar. Einfluß der Bewegung auf das Eierlegen der Hühner. Unsere Napfsäben. Winke für den Bogelschuh. Einiges über Zimmerpflanzen. Die Eidechsenblume. Die vielen Niederfolge in der Obstkultur. Fischschmarotzer. Das Angelfischgeschäft. Das Alter der Karpfen zu erkennen. Selbstthätige Fischangel (mit Abbildung). Thierschoner aus Celluloid. Timo. Victoria-Stauduhren (mit Abbildung). Die Lampe. Fürst Büchler-Leberwurst. Weidbrotauer. Leberpöschchen. Biestlaster.

## Zweireihiger Chili-Salpeterkreuzer „Meteor“ für Handdüngung zu beiden Seiten der Pflanzen.

(D. R. P. Nr. 118346.)

Nachdem die Verwendung von Kunstdünger, besonders des stickstoffhaltigen Salpeters, in den letzten Jahren bei den Milben und Hackfrüchten bauenden Landwirten einen enormen Verbrauch erreichte, war es an der Zeit, die durch Handarbeit erzielte unvollkommene Leistung der Maschine zu übertragen, die nicht allein sparsam wirken, sondern



vom Fahrtrabe auf den Streuapparat erfolgt durch eine äußerst solide Niederseite. Recht bequem an den Handhaben sind zwei Hebel angebracht, dessen erster dazu dient, die Maschine in und außer Betrieb zu setzen, während der zweite die Ausstreumenge reguliert. Im Innern des Streulafens sind an einer rotierenden Welle kreisförmige Zahnscheiben montiert, deren Zähne durch einen Schlit im Rastenboden gehen. Kleine an derselben Welle sitzende Schaufeln führen den Salpeter ununterbrochen den obigen Schneidscheiben zu. Je nach der Schlitstellung fällt nun mehr oder weniger Material durch den Boden in die Zuführungstrichter, die unterhalb des Streulafens in solider aber dabei leicht beweglicher und genau einstellbarer Weise befestigt sind, um das Salz in beliebiger Menge und an die richtige Stelle abzulegen. An der Unterseite des Rastenbodens befinden sich kleine Stahlräder, welche in die Zähne der Zahnscheiben eingreifen und dieselben gleichmäßig reinigen, so daß die Scheiben stets funktionsbereit in den Rasten zurückkommen.

Der Streulafen ist auf dem Fahrtrabe so plaziert, daß der Arbeiter die Streuung genau überwachen kann. Die beste und wichtigste Eigenschaft der 88.-Mk. kostenden Maschine ist die, daß sie sowohl mit nassem als auch trockenem Salpeter gleichmäßig arbeitet, und daß ein Ver-



auch den teuren Düngstoff an der richtigen Stelle und ganz fein zerlegt der Pflanze zuführen soll. Verschiedene in den Handel gebrachte Geräte entsprachen aber dem Bedürfnis nur in bedingter Weise, da dieselben Salpeter in kleinen Mengen, wie es die als vorteilhaft erkannte öftere Kopfdüngungsgabe erfordert, nur in ganz trockenem feingemahlten Zustande einigermaßen zufriedenstellend verarbeiten. Bei den bekannten hygroskopischen Eigenschaften des Salpeters ist es unausbleiblich, daß ein Zusammenballen stattfindet und daß deshalb die Maschine auch diesen Umstand berücksichtigen muß.

Nach vielseitigen Versuchen ist es der Maschinenfabrik C. Kratzig & Söhne, J u e r i. Schl. gelungen, eine Maschine herzustellen, die allen Anforderungen entspricht und den Salpeter sowohl in trockenem als ganz nassem Zustande, und ob derselbe fein gemahlen oder zusammengebällt ist, in ganz geringen Mengen, absolut sicher und fein zerlegt der Pflanze zuführt.

stopfen der für das Herausfallen des Salpeters bestimmten Öffnungen absolut unmöglich ist.

Die sägeartigen Zahnscheiben schneiden den Salpeter, wenn er in Form von Stücken ist, und werfen ihn in Sandform aus, so daß dessen Zerlegung in kürzester Zeit erfolgt. Das Verstreuen des Salpeters kann beliebig durch Öffnen oder Schließen der Schlitöffnung von den kleinsten bis zum größten Quantum reguliert werden. Die Streumenge kann von 50 kg an pro Hektar bis auf jedes beliebige höhere Quantum eingestellt werden. Mit der Maschine kann ein Mann täglich ohne Anstrengung 3 Hektar befahren und streuen, wodurch die Arbeit bedeutend verbilligt wird. Der Ausstreuapparat wird vom Arbeiter durch links oder rechts verschieben des einen Hebels aus und eingerückt. Das ganze Gewicht der Maschine beträgt bei äußerst solider Bauart nur 32 kg.

## Sandwirtschaft.

### Zur Anwendung des Kunstdüngers.

In der Sitzung der Sektion für Ackerbau des ostpreussischen Landwirtschaftlichen Centralvereins wies Prof. Dr. Bodhans-Königsberg auf einzelne Punkte hin, deren sorgfältige Beachtung für die Rentabilität der Anwendung künstlicher Düngemittel von größter Wichtigkeit ist, und von denen wir die wichtigsten hier aufzählen. Vorbedingung für jeden Erfolg der Düngung ist eine entsprechende Meliorierung des betreffenden Kulturlandes, in erster Linie die Regelung der Feuchtigkeitsverhältnisse, also Entwässerung da, wo diese nötig ist. Dann ist eine sorgfältige Bodenbearbeitung dringend nötig, besonders aber auf schwerem Boden mit weniger günstigen physikalischen Verhältnissen; hier ist die gute Bodenbearbeitung erste und notwendigste Bedingung und ohne sie ist auf genügenden Erfolg kaum zu rechnen, jedenfalls lohnt die Düngung die Kosten derselben sicher nicht. Gleich wie die Bodenbearbeitung ist auch die Unkrautvergiftung dringendste

Notwendigkeit für den Erfolg. Die starke Verunkrautung der Felder bietet die große Gefahr, daß die Düngung vollständig fruchtlos bleibt, weshalb überall mit der Anwendung der künstlichen Dünger auch die Unkrautbekämpfung energisch in die Hand genommen werden muß. Referent hält es sogar für richtiger, da, wo die Unkrautbekämpfung noch nicht genügend durchgeführt ist, wenigstens mit reichlicherer Kunstdüngung noch eine Weile zu warten. Besonders da, wo man zum Anbau besserer und ertragreicher Kulturpflanzen und -Sorten übergeht, hat die Benutzung reichlicher Kunstdüngermengen hiermit Hand in Hand zu geben. Dabei empfehlen sich dann wohl auch einzelne Düngungsversuche, solche sind hier sogar notwendig zur Feststellung des Düngerbedürfnisses. Dagegen warnt Referent ernstlich vor dem viel gebräuchlichen Fehler, nach dem Resultat eines kleinen Versuches die Rentabilität der Düngung einer ganzen Wirtschaft beurteilen zu wollen, schon deshalb, weil hier die Vorbedingungen zu verschieden sind und die Wirkung bei den einzelnen Kulturpflanzen sich sehr verschieden gestaltet. Sicher ist auch, daß sich bei großen Flächen die Mehrerträge ungenügender gestalten, wie bei kleinen Versuchen. In dieser Beziehung legt Referent auch mit vollem Recht das Hauptgewicht auf die Persönlichkeit des Wirtschafters, sie ist hier von der größten Bedeutung. Denn trotz theoretischer und praktischer Ausbildung im Gebrauch der künstlichen Dünger zeigen sich hier fortgesetzt neue Erscheinungen, die nur durch weitere Studien und Erfahrungen geklärt werden können. Dazu ist aber unbedingt erforderlich, daß der Wirtschaftsleiter überall auf dem Posten ist und sich bei ihm mit persönlicher Thätigkeit und gründlicher Ausbildung enger Fiech verbindet. Für ihn bietet sich aber auch hier ein dankbares Feld, denn in rätiger Weise vorbereitet, ist sachgemäße Anwendung des Kunstdüngers eine so geeignete Maßnahme zur Hebung der Rentabilität der Landwirtschaft, wie kaum eine andere.

### Zur Verwertung gefrorener Hackfrüchte.

Aus einer größeren Anzahl von Zuschriften aus dem Vorkreis geht hervor, daß der unerwartet rasch und bestig eingetretene Frost noch mehr Hackfrüchte im Boden angetroffen hat, als bei der vorgeschrittenen Zeit eigentlich erwartet werden sollte. Namentlich aber werden vielfach die Mieten beim Eintritt des Frostes noch nicht genügend gedekt gewesen sein, so daß auch vielfach die Hackfrüchte innerhalb der Mieten gelitten haben, wodurch die Haltbarkeit der eingemieteten Kartoffeln und Rüben sehr in Frage gestellt ist. Die Ansichten gehen über den Einfluß des Frostes auf die Haltbarkeit der Rüben ja allerdings ziemlich auseinander; viele Landwirte sind der Meinung, daß bei einem allmählichen Auftauen im Boden oder in den Mieten der Frost herausgezogen wird und daß ein leichteres Gefrieren der Hackfrüchte nicht so gefährlich sei. Mit dem Gefrieren der Kartoffeln, Wurzelrüben und dergl. gehen aber doch wesentliche Veränderungen Hand in Hand. Zunächst verlieren die Pflanzenzellen durch das Gefrieren die Fähigkeit, den Zellsaft eingeschlossen zu halten; es erfolgt durch das Gefrieren ein Auspressen desselben in die Interzellularräume, die Spannkraft des Pflanzengewebes (Turgor) geht hierdurch verloren, da nach dem Auftauen der gefrorenen Pflanzenteile der ausgetretene Zellsaft nicht mehr in die betreffenden Zellen zurücktritt, vielmehr zum Teil abfließt resp. ausgeschwemmt wird. Hierauf beruht die große Neigung der austauenden Hackfrüchte alsbald in Faulnis überzugehen, was ja in der Praxis so oft beobachtet werden kann.

Nach verschiedenen Untersuchungen ist eine wesentliche Veränderung des Nährstoffgehaltes in den betreffenden Hackfrüchten durch das Erfrieren nicht bedingt; wenn auch der Stärkegehalt oft ziemlich stark zurückgeht, so tritt dafür eine Zunahme an löslichen Stoffen ein. Eine Entwertung, herbeigeführt durch namhafte Nährstoffverluste, tritt erst dann ein, wenn die gefrorenen Futtermittel beim Auftauen in faulige Zerlegung übergehen. Bei Kartoffeln ist eine rasche Verarbeitung in der Brennerei die zweckmäßigste Verwendung; eine Verarbeitung auf Spiritus ist noch möglich, wenn die Kartoffeln auch bereits ziemlich weit



Der zweireihige Apparat für Handbetrieb besteht aus einem Gestell von Schmiedeeisernen Röhren, die bei solider Verbindung ein äußerst geringes Gewicht und große Stabilität ergeben. vorn im Gestell befindet sich das große Fahrrad, dessen Räder, um ein leichteres Fortbewegen zu ermöglichen, gemöbelt ist. Die Uebertragung der Bewegung



sind. Die Ausbeute ist gewöhnlich noch verhältnismäßig gut. Dies gilt nicht bei der Verarbeitung der Kartoffeln auf Stärke, da durch das Gefrieren ein großer Teil der Stärke in Zucker übergegangen ist. Gefrorene Zuckerrüben sollen die Verarbeitung in der Zuckerrübenfabrik wesentlich erleichtern, so daß im Felde eingefrorene Rüben von den Fabriken nicht mehr angenommen werden.

Was die Verwendung zu Futterzwecken betrifft, so dürfen gefrorene Hackfrüchte selbstverständlich nicht unangefüttert verfüttert werden. Da sie aber beim natürlichen Austauen alsbald in faulige Ferseung übergehen, und durch die hierbei sich bildenden Kältnisstoffe mehr oder weniger schädlich wirken, werden dieselben zweckmäßig kurz vor der Verfütterung künstlich aufgetaut. Es geschieht dies am einfachsten und sichersten dadurch, daß man die gefrorenen Hackfrüchte dämpft, auch dadurch, daß man sie unter kaltem Wasser bringt. Dieses Verfahren ist aber weniger sicher; jedenfalls aber wird durch das Dämpfen eher ein bestimmtes Futter erhalten, als durch das bloße Austauen unter Wasser. Bei größeren Mengen erfrorener Hackfrüchte könnte event. auch daran gedacht werden, dieselben unangefüttert und roh in Gruben einzufäuen. Erfahrungsgemäß halten sich aber Futterstoffe, die beim Einfäuen gefroren waren weniger gut. Wenn die gefrorenen Hackfrüchte nicht alsbald verfüttert werden können, ist deshalb zu empfehlen, dieselben vorher zu dämpfen und dann in Gruben einzufäuen, was allerdings bei größeren Posten ziemlich viel Arbeit macht und oft nicht durchführbar ist. Eine gewisse Vorsicht sollte beim Verfüttern gefrorener Hackfrüchte nicht außer Acht gelassen werden; an tragende Tiere sollte solches Futter nicht verabfolgt werden.

Sanz ohne Schaden, meint die „*Landw. Ztg.*“ am Schluß dieses Artikels, werden diejenigen nicht davonkommen, die jetzt noch Hackfrüchte im Boden haben, sie dürfen zufrieden sein, wenn sie noch mit einem blauen Auge davonkommen.

#### Schaden durch Frost.

Wenn der gefrorene unbedeckte Boden einer Kälte ausgesetzt ist, welche auch am Tage kein Austauen zuläßt, so tritt für die Saaten die Gefahr ein, daß der Frost nicht nur immer tiefer in den Boden eindringt, sondern daß das gefrorene Bodenwasser allmählich auch eine so ansehnliche Verdunstung erleidet, daß, wenn dieser Zustand wochenlang dauert, wie beispielsweise im Januar und Februar nicht selten geschieht, — eine Austrocknung des gefrorenen Bodens auf eine Tiefe von mehreren Zollen und zwar eine staubige Austrocknung erfolgen kann. Dadurch aber leiden die Pflanzen um so mehr, weil dabei nicht nur ihre krautigen Teile, sondern auch ihre Wurzeln der anhaltenden, strengen Kälte unmittelbar ausgesetzt sind und schwach bewurzelte Pflanzen ganz aus dem Boden gehoben werden; das Schlimmste erfolgt dann, wenn, wie es unter den bezeichneten Umständen gewöhnlich ist, lebhafte östliche Winde den Bodenstaub wohl gar mit schwach bewurzelten Pflanzen fortwehen. Uebrigens ist dieser Bodenstaub doch nicht ganz eisfrei; denn wenn man ihn in ein warmes Zimmer bringt, so wird er merklich feucht.

#### Forstwirtschaft.

#### Wann ist die passendste Zeit für das Schlagen von Holz zu Brennwecken?

Ein Leser läßt sein Holz im Winter schlagen und nachdem es im Wald in Haufen gestanden hat, wird es auf den Hof gefahren, zerkleinert und im nächsten Winter zum Heizen verwendet. Ein anderer meint, daß Holz grün geschlagen, zerkleinert und in Mieten gesetzt, wesentlich bessere Heizkraft haben soll.

Ueber diesen Streitpunkt äußert sich Direktor Dr. Clausen-Heide in der „*Landw. Ztg.*“ folgendermaßen: Daß grün geschlagenes Holz einen höheren Heizwert haben soll als das im Winter geschlagene ist nicht wohl anzunehmen. Der Brennwert des Holzes hängt von seinem Gehalt an Kohlenstoff ab und dieser Kohlenstoff wird so gut wie allein durch die Blätter des Baumes aus der Luft aufgenommen, in den Blättern zunächst zu organischer Masse umgebildet und dann weiter transportiert. Die Zunahme der Holzmasse während des Sommers ist also zum großen Teil den Blättern zu verdanken, welche den Kohlenstoff mit dem aus dem Boden durch die Wurzel entnommenen Wasser zu organischer Substanz verarbeiten.

Wer das Holz grün schlägt, d. h. wenn es grün leuchtet dasteht, macht zunächst den Fehler, daß er sich denjenigen Teil von der Ernte entzieht, welchen die Blätter bis zum Herbst mehr erzeugt hätten. Dann ist aber weiter zu beachten, daß im Herbst, ehe das Laub von den Bäumen fällt, eine beträchtliche Menge von Nährstoffen aus den Blättern in das Holz wandert, um dort für die erste Laubentfaltung im Frühjahr als Reservematerial aufgespeichert zu werden. Wer im Winter schlägt, erhält dieses brenn- und heizbare Material selbstverständlich auch mit; wer vor der Laubentfaltung schlägt, läßt diese Stoffe mit den abfallenden Blättern verloren gehen. — Für Nadelbölzer liegt die Sache insofern anders, als die Auswanderung aus den Nadeln in das Holz im Herbst voraussichtlich geringer sein wird, aber mir scheint nichts berechtigt dazu, auch wenn man Pfund um Pfund vergleicht — anzu-

nehmen, daß das im Sommer geschlagene Holz mehr Heizkraft besitzt. Die Tatsache, daß grün geschlagenes Holz sich für technische Zwecke schlecht konserviert, dürfte zu der Annahme berechtigen, daß bei längerer Aufbewahrung auch durch Ferseungsprozesse Verluste an Stoffen, sowie auch an Heizkraft stattfinden, die man bei der Aufbewahrung von im Winter geschlagenem Holz sich erspart.

#### Bei Kiefern-Nachbesserungen

auf kleineren Blößen und lückenhaften Kulturen kann den Privatwaldbesitzern nicht dringend genug angeraten werden, nicht mehr auszufüllen als absolut nötig ist. Bei solchen Nachbesserungen wird nämlich sehr oft des Guten zu viel gethan und namentlich dadurch geteilt, daß die nachgepflanzten Kiefern zu nahe an das bereits vorhandene Jungholz gerückt werden — die Folge ist natürlich, daß letzteres die nachgepflanzten Kiefern nach wenig Jahren überwachsen und unterdrückt hat, also Mühe und Kosten umsonst waren. Bei Kiefern-Nachbesserungen soll der Abstand von dem schon vorhandenen Jungholz zum wenigsten das 1½-2 fache der Höhe des Jungholzes betragen. Auch darf nicht außer Acht gelassen werden, daß, je kleiner die Lücken sind, um so enger gepflanzt (damit baldmöglichst die Nachpflanzung sich schließt und dadurch schneller in die Höhe kommt), daß ferner nur kräftiges und gutes Pflanzmaterial verwendet und daß endlich sehr sorgfältig gepflanzt werden muß.

#### Viehucht.

#### Hufeisen mit oder ohne Stollen?

Es herrscht in den Kreisen der Pferdebesitzer und auch bei manchen Schmieden immer noch die Ansicht, die Pferde müßten Hufeisen mit Stollen tragen, um mit Sicherheit zu Dienstleistungen verwendet zu werden. Es ist dies ein Irrtum, und möchte ich daher einem jeden Pferdebesitzer anrathen, von dem Stollenbeschlage abzugehen, und seine Pferde rationell beschlagen zu lassen. Wenn die Stollen für das Pferd unbedingt notwendig wären, würde gewiß unser Herrgott nicht versäumt haben, hinten aus dem Hufe ein paar Haken herauszuwachsen zu lassen. Die Stollen leisten absolut nicht den Vorteil, den sich Viele von denselben versprechen; wohl haben sie aber folgende Nachteile: Die Stollen gestatten dem Pferde keinen gleichmäßigen Austritt, ein fortwährendes Hin- und Herbewegen findet auf dem Steinpflaster statt, wodurch Wunderrungen entstehen, ebensowohl treten diese Nachteile durch das oft stattfindende Einklinkern der Pferde zu Tage; ein Hufeisen mit Stollen giebt leichter zum Einhängen und Streichen Veranlassung, wie ein solches ohne Stollen, ferner ist ein Hufeisen mit Stollen schwerer als ein solches ohne Stollen, es findet in Folge dessen nicht ein so leichtes Aufheben der Füße statt und die Gliedmaßen ermüden früher; ferner bedarf ein Stolleneisen zu seiner Befestigung einer großen Anzahl, und auch stärkerer Nägel, die Hornwand wird also mehr durchlöchert und die Elasticität des Hufes beeinträchtigt. Nachstehender Fall, welcher sich in der Praxis ereignete, möge dazu dienen, die Interessenten auf diesen Punkt zu lenken; sie werden dann dieselben Beobachtungen machen, und werden diese Beobachtungen vielleicht dazu beitragen, die veralteten Stollenbeschlage ganz zu beseitigen. Vor längerer Zeit kam ein Pferdebesitzer mit seinem Pferde zu mir und bat mich, dasselbe zu besichtigen und in Behandlung zu nehmen, da dasselbe immer lahm sei. Ich sagte dem Betroffenen, das Pferd müsse stollenlose Hufeisen mit tiefer Abdachung tragen, aber hierzu war der Mann nicht zu bewegen; er meinte, für Pferde, die nicht arbeiteten, möge das Beschlage ohne Stollen wohl ganz gut sein, aber bei seiner schweren Arbeit sei das Stollenbeschlage nicht zu entbehren. Ich ließ nun dem Pferde Hufeisen mit hohen aber schwachen Stollen, welche sich schnell abnutzten, aufschlagen. Bei der dritten Beschlagsperiode fragte ich den Mann, wie sein Pferd jetzt gehe, worauf er mir antwortete, es sei doch merkwürdig, jedesmal wenn das Pferd neu beschlagen wäre, ginge es schlechter, und wenn die Hufeisen fast vertragen wären, ginge es am besten. Jetzt erklärte ich dem Manne, daß diese Thatsache ja nur der Beweis für die Wahrheit meiner Behauptungen sei, denn wenn die Hufeisen fast vertragen seien, wären ja auch die Stollen abgenutzt. Der Mann mußte mir nun recht geben, und ich brachte ihn dazu, Hufeisen ohne Stollen aufzuschlagen zu lassen. Der Mann ist jetzt, da das Pferd von Anfang an tadellos ging, von der Zwecklosigkeit des Stollenbeschlages überzeugt, und hat mir persönlich erklärt, er werde niemals wieder Stollenhufeisen aufschlagen lassen. („*Prakt. Wegw.*“)

#### Das seuchenartige Verhalten der Rüche und seine Bekämpfung.

In einer in den „*Landwirtschaftlichen Jahrbüchern*“ veröffentlichten Abhandlung erörtert der Dozent an der landwirtschaftlichen Akademie Bonn-Poppelsdorf, Kreisarzt Bongartz, ausführlich das Wesen des seuchenartigen Verhaltens der Rüche, sowie die zu seiner Bekämpfung und Verhütung zu ergreifenden Maßnahmen. Darnach ist bei der Behandlung der Rüche, die verkalbt haben, oder zu verkalben im Begriffe stehen, folgendermaßen zu verfahren: Zeigt sich eine verdächtige Rüte der Scheidenhäutung bei einem trächtigen Tiere, ist sie begleitet vom Einfallen

der Kreuzhänder ober von einem kleinen Hautausschlag, so bringe man solches Tier sofort aus dem Stalle; bei einiger Erfahrung sieht man den drohenden Abortus an diesen Anzeichen oft drei Tage vor seinem Eintritt in der Entwicklung und ist durch rechtzeitige Separation imstande, eine weitere Infektion des Stalles zu verhüten. Hat das betreffende Tier verkalbt, so lasse man die zurückgebliebene Nachgeburt kunstgerecht entfernen. Diese Operation erfordert, da die Nachgeburt oft nur stückweise entfernt werden kann, viel Zeit, Uebung und Geduld. An die Beseitigung der Eihäute, die am besten vergraben oder mit den abgestorbenen Früchten verbrannt werden, schließt sich die Desinfektion der Geburtswege. Es kann nicht scharf genug hervorgehoben werden, daß diese Operation nur dann erfolgreich sein kann, wenn sie besonders gründlich in den ersten Tagen nach dem Verkalben ausgeführt wird, da nach 3-4 Tagen sich der Ruttermund schließt, und nun entweder keine oder nur wenig Desinfektionsfähigkeit in das Innere des Fruchthalters gelangt. Zur ersten Ausspülung nimmt man 1-2 Stalleimer lauwarmes Wasser, dem man zweckmäßig etwas Soda zusetzt und läßt dasselbe unter starkem Druck einlaufen, um noch etwa vorhandene Reste der Nachgeburt und angeammelte Jauche möglichst rein herauszubringen. Darauf irrigiert man ein ähnliches Quantum einer 1-2prozentigen Kreolin- oder Karbolsäurelösung, wobei man genau auf die Empfindlichkeit der Tiere achten muß. Merkt man, daß bei dem Kreolineinlauf ein Tier besonders reizbar ist und die Flüssigkeit hinausspreßt, so muß man die Lösung schwächer machen; man wird sich dann bald überzeugen, daß dasselbe ruhiger wird, den Rücken leicht einbiegen läßt, und daß es nun gelingt, die Desinfektionsfähigkeit wenigstens einige Minuten im Innern der Gebärmutter festhalten zu können. Die Behandlung kann in den ersten 4 Tagen täglich dreimal zur Anwendung kommen, später ein- bis zweimal, solange, als noch eine Spur eines schmutzigen Ausflusses nachzuweisen ist. Wenn in dieser Weise vorgegangen wird, so wird es in vielen Fällen gelingen, allen Ansteckungsstoff gründlich zu zerstören und die Tiere wieder zur Frucht geeignet zu machen. Die Frage, ob es sich empfiehlt, bei einer Verkeuchung alle Tiere des Bestandes alsbald zur Schlachtkanal zu führen, kann nur nach den gegebenen Verhältnissen entschieden werden. Freit sich der Ansteckungsstoff als so intensiv, daß er sämtliche Rüche anzugreifen droht, so wird man diese am besten zeitig genug abtöten müssen; im übrigen aber wird sich eine gründliche Desinfektion der Räumlichkeiten als sehr wirksames Mittel zur Bekämpfung der Seuche erweisen.

Bezüglich der zur Einschränkung und Verhütung der Krankheit erforderlichen Bestimmungen spricht sich der Verfasser zum Schluß folgendermaßen aus:

1. Zur Verhütung des seuchenartigen Verhaltens ist Vorsicht zu empfehlen beim Ankauf von trächtigen Tieren, deren Herkunft nicht bekannt ist.
2. Dasselbe gilt von der Benutzung angekaufter Zuchtstiere; vor der Verwendung derselben zur Frucht ist die Rüche durch Einführung von Kreolin- oder Karbolwasser in den Schlauch vor dem jedesmaligen Belegen zu desinfizieren.
3. Zur Bekämpfung der festgestellten Seuche empfiehlt sich eine sorgfältige Ueberwachung des Viehbestandes, sofortige Isolierung aller Ställe, die verkalben wollen oder bereits verkalbt haben, Verbrennen oder sonstige unschädliche Beseitigung der abortierten Früchte nebst deren Umhüllungen, reichliche und kunstgerechte Ausspülung des Fruchthalters, besonders an den ersten 3-4 Tagen nach der Geburt. Gleichzeitig gründliche Reinigung und Desinfektion der Ställe. Veterinärpolizeilich wäre die Anzeigepflicht anzustreben mit der Konsequenz, daß aus dem verkeuchten Stalle trächtige oder solche Tiere, die in den letzten Wochen gelalbt haben, nicht eher ausgeführt werden dürfen, als bis die Untersuchung durch den beamteten Tierarzt die Seuchenfreiheit festgestellt hätte, ausgenommen sind Schlachttiere, Kinder aus Seuchenställen dürfen nicht zu gefunden Stieren geführt, Stiere aus Seuchenställen nicht zum Dedern gesunder Kinder aus fremden Gehöften verwendet werden.

#### Drehkrankheit.

Die Drehkrankheit entsteht dadurch, daß die jüngeren 1-2 Jahre alten Schafe, seltener Kinder, auf der Weide mit dem Futter die abgegangenen Glieder einer bestimmten Bandwurmart aufnehmen. Dieser Bandwurm (Duesenbandwurm) lebt im Darmkanal der Füchse und Hunde. Namentlich kommt er sehr häufig bei Schäfer- und Fleischerhunden vor. Vergiftung der Füchse, Reduzierung der Hunde, Verabreichen von Bandwurmmitteln an dieselben sind wohl die besten Vorbeugungsmittel. Bei erkranktem Ausbruch der Krankheit ist es am besten, die betr. Stücke zu töten, da dieselben sonst sehr herumkommen und an eine Heilung nicht zu denken ist. Nach der Schlachtung kranker Tiere müssen Gehirn und Rückenmark unbedingt verbrannt werden. Man darf die kranken Teile nicht an Hunde verfüttern, weil sonst die Krankheit wieder auf die Hunde und von diesen auf die Schafe u. übertragen würde. Sollte man die kranken Tiere behandeln, so könnte dies selbstverständlich nur auf operativem Weg geschehen, d. h. durch Entfernung des Wurms nach erfolgter Anbohrung des Schädels. Diese Operation hat aber höchstens bei 25 Proz. der Fälle Erfolg.



## Geflügelzucht.

### Arbeiten für Geflügelzüchter im Januar.

Gewöhnlich herrscht in diesem Monate die strengste Kälte. Gegen diesen Uebelstand muß das Geflügel geschützt werden; die Temperatur der Ställe soll nie unter 0° R. sinken. Wird sie nicht durch anstehende Viehstallungen erreicht, so müssen die Wände mit Stroh gepolstert und alle Vorkehrungsregeln getroffen werden, um diese Temperatur zu erreichen. Bei Haltung von ganzem Wassergeflügel ist es sogar zu empfehlen, mit Grubeöfen die Ueberwinterungsräume zu erwärmen. Der Boden der Stallungen muß in erster Linie trocken gehalten werden, und um das zu erreichen, müssen Torfmoos, Sägespäne vermengt mit Kalkstaub als Streu Verwendung finden. Letzterer ist besonders bei längerem Mangel an freiem Auslauf ein Bedürfnis für Winterleger. Gestattet das Wetter Auslauf ins Freie, so soll er den Tieren jederzeit gewährt werden; doch entferne man in den Laufwegen den Schnee und bedede die Erde reichlich mit Sand oder Asche, um den Tieren das so bedürftige Baden zu ermöglichen. Besondere Vorsicht erheischen die großschwänzigen Rassen, da die fleischigen Rämme leicht erfrieren und dann schwer kurabel sind. Als Fütterung wähle man morgens warmes Weichfutter mit Rüchensabfällen, Kartoffel mit Kleie, Rüben mit Haferschrot u. dergl., nachmittags Körnerfutter roh oder gekocht. Hartere Rassen beanspruchen wöchentlich zweimal gefochtes und fein zerhacktes Pferde- oder Abfallfleisch. Das Trinkwasser muß stets etwas erwärmt werden. Frühbruten von Italienern, Minorcas, Langhans beginnen Ende des Monats bereits mit der Eierlage. Das sonstige Geflügel wird wie das Hühnergeflügel gehalten; Gänse und Enten werden öfters mit frischem Stroh versehen. Die Tauben beginnen bei guter Fütterung und warmem Schläge in nicht zu strengen Wintern auch schon mit dem Brüten.

### Einfluß der Bewegung auf das Eierlegen der Hühner.

Mehrfach wurde schon darauf hingewiesen, daß es auf die Eierproduktion und auf die Futterverwertung einen günstigen Einfluß ausübt, wenn die Hühner Gelegenheit haben, sich zu bewegen und durch Kratzen und Suchen nach Futter sich zu beschäftigen. Neuerdings hat dies auch die Versuchstation des Staates Utah in den Vereinigten Staaten durch einschlägige Versuche klarzustellen gesucht. Hiernach legte jedes Huhn, dem das ganze Jahr hindurch Gelegenheit zur Arbeit und Bewegung geboten wurde, 26 Eier mehr im Jahre als ein solches, das keine Beschäftigung hatte. Der Reingewinn von jedem Huhn, das Bewegung hatte, betrug 84 Cents im Jahre, bei den anderen nur 58 Cents. Die Beschäftigung und Bewegung übt keinen verminderten Einfluß aus auf das Gewicht des Huhnes, und Beschäftigungslosigkeit erhöht auch das Gewicht nicht. Die einzelnen Eier waren um eine Kleinigkeit schwerer im Gewicht von den Hühnern, denen die Beschäftigung vorenthalten wurde, doch war dies ein so außerordentlich geringer Bruchteil, daß der Umstand gar nicht in Betracht kommen kann. Es stellte sich heraus, daß die beschäftigten Hühner etwas mehr Futter trafen, als die anderen, doch verbrauchen sie im Verhältnis zu den gelegten Eiern weniger Futter als die unbeschäftigten, und zwar um 22 Pro. weniger auf jedes Dutzend gelegter Eier. Dieser Versuch führt wiederum zu dem Schluß, daß Arbeit und Beschäftigung bei den Hühnern die Verdauung anregt und daß dadurch eine bessere Futterausnutzung herbeigeführt wird; also den Hühnern Bewegung verschaffen heißt schließlich Futterersparnis. Der Versuch wurde sowohl mit Vertretern der schweren als auch der leichten Hühnerrassen durchgeführt und zwar mit demselben Erfolge.

### Inserer Hühner.

Wer auf Winterbruten züchtet der hat jetzt den Schlag voll von jungen Tauben, die im Laufe des Monats, im Alter von 28—30 Tagen, schlachtreif werden, zur Nachzucht aber weniger zu empfehlen sind. Der Schlag bleibt den Tag über offen, so lange es hell ist; in der Nacht darf er schon wegen des Raubzeuges nie unverschlossen bleiben. Bei großer Kälte muß man Nachts auch das Flugloch verstopfen. Man füttere täglich zweimal, nämlich morgens, sobald es hell ist, und abends vor dem Dunkelwerden. Jedesmal sollen alle satt sein; aber nie darf Futter liegen bleiben. Da die Tauben jetzt nicht ins Feld gehen können, so veräume man nicht, ihnen als Futter für die kleinsten Jungen kleinere Samenreien (Nüßchen, Anis, Hirse) zu geben. Kalk, Salz, Lehm erhalten sie jetzt um so regelmäßiger, da der Boden mit Schnee bedeckt oder gefroren ist. Das Trinkwasser darf nicht einfrieren; man gieße öfter heißes Wasser hinzu. Wer keine Winterbruten will, darf nur einmal füttern, oder er muß die Geschlechter noch getrennt halten.

### Wenke für den Vogelschutz.

Für diejenigen Vögel, die bei uns zurückgeblieben sind, ist jetzt eine harte Zeit. Deshalb müssen wir sie in unserer Schutz nehmen. Im Garten, Felde und Walde sind an geeigneten Stellen Futterplätze herzurichten, welche mit dem verschiedenartigsten Futter zu versehen sind. An Körnerfutter wäre zu empfehlen: Haas, Nüßchen, Glanz,

Haser, Sonnenrojen, zerhackene Ruß, Mohu, Salat- und Distelfamen. Sodann streue man allerlei getrocknete Beeren hin: Hagebutten, Ebereschbeeren, Weißdornfrüchte, Holunderbeeren, Heidelbeeren und auch Ueberbleibsel von Weintrauben. Birnen- und Apfelschnitten thun sehr gute Dienste. Auch kleingeschnittenes, gekochtes Fleisch, wie überhaupt die Abfälle beim Schlachten, Speckstückchen und Talg werden gern verzehrt. Ameisenpuppen und Mehlwürmer finden ebenfalls ihre Liebhaber. Haben wir die Futterplätze gut gewählt, dann werden sie bald reich bevölkert sein mit Lerchen, Buchfinken, Grünfinken, Zeigern, Hänflingen, Stieglitzen, Goldammern, Spechten, Baumläufern, Meisen, Amseln, Weindrosseln, Zaunkönigen und Goldhähnchen.

## Obst- und Gartenbau.

### Einiges über Zimmerpflanzen.

1. Blumentopf-Erde. Es eignet sich: Kompost-erde, zum dritten Teile mit gutem Lehm vermischt, für: Rosen, Nelken, Goldlack, Ahiern, Veilchen, Chrysanthenen, Nagelkerke; Komposterde, Sand und leichter Lehm für: Palmen, Myrthen, Oleander, Aurakarien; Kompost- und sandige Mistbeeterde für: Vandaus, Philodendron, Gummibäume, Clematis, Passionsblumen; sandige Mistbeeterde für: Pelargonien, Geranien, Petunien, Fuchsien, Cinerarien, japanische Rhodien, Hyazinthen, Narzissen, Tulpen, Krokus, Flieder, Spireen; Mistbeeterde mit reichlich Lauberde für: Hesperis, Gardenien, Clivien, Begonien, Gloxinien, Aloerweilchen; sandige Heideerde für: Kamellen, Azaleen, Erica, Farne, Moose; Moorerde mit Torfmoos, Holzohle, Sand und Steinchen für: Orchideen, Bromeliaceen und die Fleischstuffer unter den Pflanzen. — Alle vorgenannten Erdsorten müssen aber vor der Verwendung mit etwas reinem Sande vermischt werden.

2. Gießen. Die Zimmerpflanzen sollen von jetzt an bis zum Frühling nur wenig gegossen werden: sie kränkeln und sterben ab, wenn die Erde zu feucht gehalten wird, da die Wurzeln anfangen zu faulen. Doch gebe man den Pflanzen — da die Luft in geheizten Zimmern trocken zu sein pflegt — wöchentlich mehrere Berieselungen. Sie wirken sehr wohltuend. Zum Berieseln bedient man sich am besten eines Zerstäubers; das Wasser sei gut abgekühlt. Auch ein leichtes Abwaschen der Blätter mit ziemlich scharfem Seifenwasser ist zu empfehlen. Es schadet nicht im geringsten, schlägt aber vor Parasiten. Nach dem Seifenbade sind die Pflanzen tüchtig mit klarem Wasser nachzuwaschen, worauf sie 1/2 Stunde schräg gelegt werden müssen, damit das Wasser von den Wurzelknollen abtropfen kann; sonst entzieht leicht Fäulnis. — Bei Töpfen, die in einem feuchten oder sehr kühlen Räume stehen, sei man aber vorsichtig mit der Bewässerung und Berieselung. Man wende letztere nur ganz wenig oder gar nicht an!

3. Reinhaltung der Töpfe. Vor der Benutzung muß jeder Blumentopf mit Wasser und Bürste gehörig gereinigt werden. Neue Töpfe sind durch das Brennen so ausgetrocknet, daß dies später eine Schädigung der Pflanzenwurzeln zur Folge haben kann; es ist gut solche Töpfe längere Zeit im Wasser liegen zu lassen. Zur Säuberung älterer Töpfe empfiehlt sich die Düngung von Pottasche, die der übermäßigen Säurebildung entgegenwirkt. — Auch bereits mit Pflanzen besetzte Blumentöpfe sind des öfteren gut mit Wasser und Bürste zu behandeln.

4. Ungeziefer. Regenwürmer lassen sich leicht entfernen: Man halte den parasitenverdächtigen Topf über eine flache Schale, fülle diese recht langsam mit genau auf 47,5 Grad C. erwärmtem Wasser, bis es den Rand der Schale mit dem Boden des Blumentopfes verbindet, und passe auf, wo der ungemütlich gewordene Regenwurm, den das Wasser nach oben treibt, zum Vorschein kommt. Nach seiner Entfernung lege man die Pflanze noch 1/2 Stunde in die mit Warmwasser gefüllte Schale. — Gegen Blattläuse empfiehlt sich eine Berieselung mit Seifenlauge oder Tabak-Abdud, eine Besäubung mit sehr feingemahltem Tabak oder Berieselung mit Jacherrin. Namentlich soll letzteres Mittel von überraschender Wirkung sein. Es hilft auch gegen die rote Spinne. — Gegen Schilbläuse, namentlich auf Myrthen, ist eine Abdichtung von Tabak mit Piggorenasche von gutem Erfolge. Man bürste die Pflanzen sorgfältig damit ab und lasse sie dann mit dem Abdud eine Stunde stehen. Nachher sind sie mit Schwefelblüte zu behandeln.

5. Blumenwiebels in Gläsern. Die Pflege der Wiebels in Gläsern ist auf jeden Fall einfacher und lohnender, als die in Töpfen. Jedes Glas ist vor dem Gebrauche mit warmem Sodawasser gut auszuwaschen und das zur Fällung bestimmte Wasser abzukochen. Hierdurch wird einem etwaigen Fäulnisprozesse vorgebeugt. Blütenstände, die das Uebergewicht bekommen und schwer zu stützen sind, können auf folgende Weise gehalten werden: Man befestigt mittelst zweier Fäden einen Stab am Glase oder umspannt es mit einem dünnen Messingring, an dem sich zwei Defsen befinden. Durch diese Defsen zieht man passend geschnittene Holzstäbchen und bindet weiter oben die Blütenstände an ihnen fest.

6. Dankbare Pflanzen. Zu diesen gehört vor allen Dingen der Epheu. An halbschellen Stellen des

Zimmers gedeiht er bei genügender Feuchthaltung vorzüglich. Ab und zu gebe man ihm einen Dungauf, sowie eine leichte Wasserbesäubung nach vorhergegangener Reinigung vom Staube und etwa verwelktem Laub. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge. Längere Ranken sind natürlich an den Wänden, Blumentischen oder Ständern emporzuleiten — Gleich dem Epheu verlangen auch die Frauenhaarkarne nicht viel Licht. Im übrigen aber wollen sie sorgfältig behandelt sein: Sie müssen vor Gastlicht, grellem Sonnenlicht, Zugluft und Trockenheit geschützt werden! Ab und zu sind die Karne leicht zu besprühen, doch hüte man sich vor dem Zuviel, sollen nicht Blase auf den Blättchen entstehen, die diese bald völlig zerstören. Als ganz besonders schöne Frauenhaarkarne empfehlen wir „Adiantum gracillimum“ und „Adiantum tenerum“.

— Wir nennen nun noch einige Pflanzen, die, im Gegensatz zu den eben erwähnten, auf Feuchtigkeit recht wenig Anspruch machen und auch mit wenig Licht zufrieden sind: Die Rüssel-Lilie, die Vektorne und den Philodendron pertusum. Der australische Gummibaum gedeiht gleichfalls bei ungünstigen Verhältnissen. — Sehr zähe ist auch die Rhododendron japonica, „Japanische Rhodie“. Sie besitzt 30 bis 60 cm lange, 8 bis 10 cm breite, ovallanzettförmige, langherabhängende Blätter und läßt sich zu jeder Jahreszeit durch einfache Teilung vermehren. Sie gedeiht gut in sandiger, nahrhafter Mistbeeterde. Im Winter ist sie wenig zu gießen; doch verlangen ihre Blätter eine öftere Reinigung mit Schwamm und Wasser. Im Sommer kann sie mit dem Topfe an einer schattigen Stelle des Gartens eingesenkt werden. Es scheint bei besonders kräftigen Exemplaren eine grüne, kurzstielige Blüte, so schneide man sie bald weg, da sie der Pflanze etwas von ihrer Kraft nimmt und sie so verhindert, die Blätter üppiger zu entfalten. — Von den einzelnen Spielarten der Rhodie nennen wir: „Zebrina“, zebrartig gestreift; „foliis viridis“ fahlgrün; „foliis auro-marginalis“, mit goldgelb berandeten Blättern. Die Pflanze ist zum Preise von 1 bis 1,50 M. bei fast jedem Gärtner zu haben.

### Die Eidechsenblume (Arum cornutum)

ist eine wirklich wunderbare, eigentümliche Pflanze. Während jetzt alle anderen Pflanzen ihre Nahrung in der Erde oder im Wasser suchen müssen, ist das beim „Arum cornutum“ durchaus nicht erforderlich, im Gegenteil, die Knolle braucht bis zur Blüte weder Wasser noch Erde, darf nicht eingepflanzt oder mit Wasser angefeuchtet werden. Sie gedeiht ohne Wasser und ohne Erde im warmen Zimmer und verlangt obendrein nicht einmal besondere Pflege. Aus der trockenen Knolle, die man am besten auf einen kleinen Tisch, Schrank, Konsole oder Schreibtisch mit der Spitze nach oben legt, erscheint eine bis 1/2 Meter lange tollkühnliche Blume, die auf hellgelbem, unten orangefarbenem Grund prächtig dunkelrot markiert ist und einem Feuer-Salamander ähnelt. — Einige Zeit, sobald die Blüte verwelkt, beginnt die Knolle zum zweiten Mal auszutreiben und wird nun, damit sich die Pflanze wieder kräftigen kann, in einen Blumentopf mit nahrhafter Erde oder in den Garten gepflanzt, wo sich noch im Laufe des Sommers einige riesig schön geschnittene Blätter mit braungeslecktem Stengel entwickeln.

### Die vielen Mißerfolge in der Obstkultur

und die häufigen Klagen der Landwirte, daß das Obst nicht mehr so wie früher geraten wolle, haben nicht zum kleinsten Teile ihre Ursache in der Bodenerkennung. Es gilt dies, wie auch bei Weinbergen, wo diese Erscheinung ebenfalls beobachtet worden ist, namentlich von älteren Baumstämmen, wo schon seit vielen Jahrzehnten Obstbäume dem Boden keine zur Obstzucht erforderlichen Nährstoffe entzogen haben. Obwohl dem Landwirte längst bekannt ist, daß zur fortgesetzten Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen eine zeitweise Düngung des Bodens unumgänglich ist, werden die Obstbäume in dieser Beziehung häufig in der unverantwortlichen Weise vernachlässigt. Es ist daher auch keine seltene Erscheinung, daß die Obstbäume wohl blühen und dann ausjagen, allein, später alle Fruchtansätze abwerfen, weil ihnen die zur Entwicklung der Früchte erforderliche Zufuhr an Nährstoffen mangelt. Hier kann nur Düngung helfen. Man kann hierzu sowohl Stallmänger als künstlichen, sowohl festen als flüssigen Dünger verwenden. Die Stoffe, welche den Obstbäumen, wie den meisten Kulturgewächsen, besonders zugeführt werden müssen, sind Kali, Phosphorsäure und Stickstoff. Letzterer befördert hauptsächlich die Bildung des Holzes, während auf dem Vorhandensein der beiden ersteren besonders die Fruchtbarkeit des Baumes beruht. Festen Dünger (außer Gillsalpeter) giebt man dem Kernobst am besten im Späthabre, flüssigen dagegen während der Vegetationsperiode.

## Fischzucht.

### Fischschmaroter.

Unter den ekelhaften Krankheiten, welche die Fische äußerlich befallen, treten bei Teichkarpfen am häufigsten die Karpfenläuse auf und die ihr ähnliche gemeine Fischlaus. Beide fressen sich insbesondere an den fettesten Stellen des Fischkörpers und an den Kiemendeckeln fest



und sind sehr schwer loszubringen. Diese beiden Schmarroter befallen nur Karpfen. Der Fischegel dagegen, der dem Blutegel ähnlich, nur bedeutend kleiner als dieser ist (er wird ca. 2 bis 3 Zentimeter lang,) befällt zumeist Flußfische, aber auch Teichfische, deren Wasser aus Quellen Zufluß erhält. Salmoniden sind bei ihrer Gelenkigkeit im Stande, sich an Steinen wegend ihn los zu werden; bei Karpfen ist dies jedoch nicht der Fall. Die Fisch- und Karpfenlaus können in größerer Zahl auftretend, die befallenen Fische tödten; der Fischegel dagegen ist weniger gefährlich. Ein sicher wirkendes Mittel gegen diese Fischkrankheiten giebt es nicht; das einzige, was man thun kann, ist das Ausfangen der kranken Fische und ihre Versepung in ihren Ansprüchen entsprechende Wasser, sowie Beförderung d. h. Trockenlegung der Teiche.

#### Das Angelfgeschäft

ist immer noch ziemlich unergiebig, da die Fische zu tief stehen. Mit dem Nachlassen der Gefahr stärkeren Frostes werden wir unsere Teiche auf die gewöhnliche Spannung bringen. Wer neue Fischwasser anlegen will, hat höchste Zeit, die nötigen Grabungen vorzunehmen. Beim Einlassen des Wassers längere Pausen einhalten! Nicht alles an einem Tage!

#### Das Alter der Karpfen zu erkennen.

Man löse eine Schuppe, etwa in der Höhe der Brustknochen und spüle dieselbe mit Alkohol ab. Hält man sie dann mit einer Pinzette gegen das Licht und bemerkt man dabei in der Schuppe einen sehr glänzenden Punkt, so ist der Karpfen ein Jahr alt. Im zweiten Jahre bildet sich um diesen Punkt ein Ring, im dritten Jahre zwei Ringe u. s. f., sodas sich hieraus sehr leicht das Alter des Karpfen ablesen läßt.

#### Selbstthätige Fischangel.

Eine ganz neue Erfindung erfährt der Angelfsport durch die selbstthätige Fischangel, deren besondere Vorteile darin bestehen, daß die Angel selbstthätig ansteigt, sobald der Fisch den Köder verschluckt hat und was sehr wesentlich ist, verhindert, daß der Fisch den Angelhaken wieder aussperrt. Die neue Erfindung zeichnet sich, ähnlichen Vorrichtungen gegenüber, dadurch aus, das nicht jede leiste Berührung des Angelhakens die Vorrichtung in Thätigkeit setzt, und dann oft zur Unzeit, sondern nur durch das wirkliche Anbeißen des Fisches und dessen Versuche, den Köder zu verschlucken, die Vorrichtung in Thätigkeit gesetzt wird und dann so kräftig, daß eine Befreiung seitens des Fisches unmöglich ist.

Die von der Firma Emil Lademann in Stellingen bei Altona a. E. erfundene und patentiert erhaltene selbstthätige Fischangel, welche in beiliegender Abbildung in ausgelegtem Zustande dargestellt wird, besteht aus einer Blechhülse mit einer starken und schwachen Feder und ist auf jeden Ang-Köder anzusetzen. Die Selbstthätigkeit der Angel ermöglicht es, daß man 10—20 Angeln zu gleicher Zeit auslegen kann, weil der Fisch, der einmal angebissen hat, nicht wieder loskommt. Die Angel kann in allen möglichen Verzierung zu ganz geringen Preisen von 30 Pfg. bis 1 Mk. geliefert werden. Der Erfinder ist bereit, das erhaltene D. R. P. zu verkaufen.

### Allerlei.

#### Schutzschoner aus Celluloid.

Der Klage vieler Hausfrauen über die abgegriffenen und unweinen Stellen ober- und unterhalb der Thürschlösser hilft eine Neuheit der Firma F. Romald, Leipzig, vortrefflich ab. Deren unzerbrechliche Thürschoner (jet. gesch.) aus Celluloid sind unergänzlich, schön in allen Farben, zu Tapeten und Moblement passend, und in weiß, schwarz und rot, auch mit Goldzier, in Marmor, Onyx, Schildpatt und last not least im neuen Stil mit Eisenblech-Reliefprägung hergestellt. Dieselben sind bereits für 40 Pfg. des Stück erhältlich. Bessere Haus- und Küchenmagazine, Topfen- und Kinnemgeschäfte führen den Schoner.

„Für guten Stunde.“

#### Timo.

Nachdem die Spiele Galma und Salta ihren Siegeslauf durch die Welt gemacht haben, könnte ein neues Gesellschaftsspiel dieser Gattung beinahe als überflüssig erscheinen. Aber wenn man das neuersundene Spiel „Timo“ sieht und kennen lernt, wird man bald von der Eigenart desselben gefesselt werden. Ein Schachbrett, dessen Felder an zahlreichen Stellen und natürlich in weiser Absicht von hübschen kleinen Landschaften, Häusergruppen und Bäumen unterbrochen werden, bildet die Grundlage dafür. Auf diesem harmlos anscheinenden Kampfesplan positioniert der eine Spieler an beliebiger Stelle drei als Gensdarmen ausgestattete Figuren, der Gegenspieler drei Bajadern. Die Aufgabe ist nun, diese Figuren in Diagonalrichtung und nach den Spielregeln auf den schwarzen Feldern so

zu bewegen, daß man den Gegner in eine Stellung bringt, in der er nicht mehr rücken oder ausweichen kann. Jede gefangene Figur wird aus dem Spiel entfernt, und Sieger bleibt, wer die letzte Figur auf dem Plan hat. Da stets eine Partei mit sämtlichen drei Figuren unmittelbar hintereinander rücken muß, so ergeben sich hieraus die ergöglichsten und schwierigsten Probleme, deren Lösung viel Uebung und Nachdenken erfordert. Die Firma „Timo-Verlag“ Leipzig hat das bald überall zu habende Spiel in hübscher Ausstattung und Verpackung in den Handel gebracht und wird zweifellos mit dieser originellen Neuheit Neugier viel Glück haben.

#### Victoria-Standuhren.

Als eine allerliebste Neuheit muß man die von der Kunstguß- und Bronzewaarenfabrik Ed. Bachmann in Berlin fabrizierten und dem Handel übergebenen kleinen Victoria Standuhren bezeichnen. Diese in moderner Ausstattung



hergestellten und mit guten Gewerken versehenen Uhren haben eine Höhe von etwa 32 Zentimeter, besitzen ein Holzgehäuse und eine aus patinierter Kunstbronze bestehende Fagade, die, wie aus der Abbildung ersichtlich, damit den Uhren ein modernes Gepräge giebt. Man hat für wenig Geld einen nützlichen Zeitmesser, der zugleich ein vorteilhafter Zimmermum ist. Alle einschlägigen Geschäfte führen den Artikel.

#### Die Lampe.

Nichts wirkt nachteiliger auf das Augenlicht, als eine schlecht brennende Lampe. Nicht bloß die Verwendung eines reinen, unverfälschten Petroleums, sondern auch die peinliche Reinhaltung der Lampe sind notwendig, wenn wir helles Licht haben wollen. Die Leichtigkeit, mit welcher die beim Brennpunkt berührten Teile einer Lampe infolge ihrer immer mehr vervollkommenen Konstruktion aus einander zu nehmen und zur Reinigung zu zerlegen sind, unterstützt die Reinigung. Deswegen ist da, wo die Hausfrau die Versorgung der Lampen nicht in den Kreis ihrer eignen wirtschaftlichen Thätigkeit zieht, darauf zu achten, daß die täglich im Gebrauch sich befindenden Lampen auch täglich gereinigt werden. Bei nur seltener in Gebrauch kommenden Luxuslampen thut man gut, nach jedesmaligem Gebrauche das Petroleum auszugießen, das Bassin mit heißem Wasser zu reinigen und klar zu spülen. Dies ist so oft zu wiederholen, bis das Wasser zuletzt ganz rein und geruchlos abläuft. Erleichtert wird die Reinigung, wenn man dem Wasser etwas Pottasche zusetzt.

Eine ganz besondere Sorgfalt beansprucht die Reinigung des Brenners, aus welchem die Flamme hervortritt, und in dessen untern, beckenartigen Teile sich, die während des Brennpunktes sich absetzenden Fetttropfen und Dochtstücken niederlagern. Der Brenner muß in seinen einzelnen, zerlegten Teilen blank gepußt, der Docht muß herausgezogen werden, damit der innere, sich während des Brennpunktes verunreinigende Teil mittels eines Pinsels von seinen rußigen Niederschlägen vollständig gereinigt werden kann. Auch reinigt man die Brenner hin und wieder mit heißem Sodawasser. Man löst für diesen Zweck reichlich Soda mit kochendem Wasser auf, legt die Brenner kurze Zeit hinein und reinigt sie dann gut.

Der Docht muß rein, trocken und im Gewebe nicht zu locker sein. Beim Abschneiden ist darauf zu achten, daß die bandförmigen Dochte in einer geraden Linie, die röhrenförmigen in ihrem Kreisumfang gleichmäßig abgeschnitten werden. Bringt man einen frischen Docht in die Lampe, so schraubt man ihn herab, damit er gehörig mit Petroleum durchziehen kann, und schraubt ihn dann wieder hinauf. Nie soll man das Bassin überfüllen. Das Petroleum soll man immer aus einem kleinen Rännchen eingießen, das eine lange Glasröhre hat. Das Glas der Lampen reinigt man mit einer Cylinderbürste und reibt es sodann tüchtig mit einem reinen Tuche oder mit weichem Leder ab. Wichtig ist es, die Lampen gleich des Morgens nachzulassen, nachzufüllen, auszuräumen und, wo das Metall in Frage kommt, ebenso regelmäßig zu putzen.

Um das Rauchen der Lampen zu verhüten, wenn dieses nicht etwa von falscher Schraubensstellung des Brenners oder von unregelmäßigem Abschneiden des Dochtes herrührt, empfiehlt ein Hausmittel den Lampendocht vor dem Gebrauche

mit starkem Weinessig zu tränken, ihn darauf aber völlig trocken zu lassen. Auch die Petroleumkannen müssen öfter gereinigt werden, da sich stets nach längerer Zeit ein Satz bildet. Befolgt man die angegebenen Ratschläge, so wird man immer an der Lampe seine Freude haben, und die Hausfrau wird unndigen Verdruß vermeiden.

### Hauswirtschaft.

#### Fürst Püdler-Leberwurst.

Fürst Püdler, ein seltener Feinschmecker, ist durch die von ihm erfundene und nach ihm benannte sehr beliebte Sahnen-Caspeise in den weitesten Kreisen als Kenner und Förderer der feinen Küche bekannt geworden. Daß sich der Fürst auch für die Wurstfabrikation interessierte und sogar ein eigenes Leberwurstrezept aufgestellt hat, dürfte weniger bekannt sein. Der „Allgemeinen Fleischer-Ztg.“ liegt im Original ein eigenhändiger Brief des Fürsten Püdler vom 22. Januar 1860 an den Fleischermeister Schafft vor, der ihr von dessen Sohn, dem Wurstfabrikanten Emil Schafft in Nürnberg in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt worden ist. Die genannte Fachzeitung veröffentlicht die getreue Nachbildung des Briefes. Die Leberwurst ist nach dieser Anweisung von Meister Schafft angefertigt worden und hat nicht bloß dem fürstlichen Geschmack entsprochen, sondern außerdem allgemeinen Beifall gefunden, sodas ein Hauptteil der von dieser renommierten Firma vertriebenen Waren diese großartige Wurst bildet. Nachdem die „Allgemeine Fleischer-Ztg.“ das Rezept der fürstlichen Leberwurst an die Öffentlichkeit gebracht hat, dürfte man jetzt allenthalben von der Fürst Püdler-Leberwurst hören und essen. Der Brief lautet:

Schloß Branitz, den 22. Januar 1860.

Mein bester Herr Schafft, da ich höre, daß Sie der berühmteste Fleischermeister für Wüste sind, so bitte ich Sie mir zur Probe gefälligst eine Leberwurst zu bereiten, wobei ich folgendes zu berücksichtigen wünsche:

- 1) soll dieselbe stark gewürzt sein,
- 2) mit frischem Knoblauch gemacht,
- 3) die Speckstücken dort nicht so groß wie gewöhnlich sondern nur klein geschnitten,
- 4) nehmen Sie auch zum Gewürz weniger Majoran als gewöhnlich.

Ihr ergebener Mitbürger  
Fürst Püdler.

#### Küche und Keller.

Weißbrotsauce zu Wildgügel passend. 6 Pfr. 1/2 Stunden. Eine mittelgroße feingehackte Zwiebel oder 2—3 Schalotten werden in 1/2 Liter Milch weichgeloht. Indessen hat man 225 Gr. englischs Weißbrot — auch Rastweißbrot genannt — (um Nothfall kann anderes Weißbrot genommen werden, es darf aber keine harte Kruste haben, sondern muß, wie jenes, überall weich sein) in Wasser geschnitten und in eine tiefe Schale gelegt, darauf gießt man die kochende Zwiebelmilch und läßt es vollständig erweichen, schlägt es dann mit einer Gabel zu dünnflüssigem Brei, gibt etwas schwarzen Pfeffer, Salz und 10—15 Gr. Butter dazu und läßt alles zusammen in einem gut emaillierten Tigel einmal aufkochen, schmeckt es ab, fügt 2 Eßlöffel süße Sahne und einige Tropfen Maggiwürze dazu und richtet dann die Sauce in einer Saucière an.

Leberespäthchen. Man häutet 1/2 Kilo Leber, sondert alles Fetige davon ab, reibt oder schabt sie sehr fein nebst etwas Zwiebeln im Peterfille und Wajon. Das Gebackte giebt man in einen guten S. d. g. Die fernere Bereitungsart ist ebenfalls wie die der gewöhnlichen Espäthchen. Man beizent sie wie jene mit in Butter gelb gerösteten Brieleln und reicht sie zu Sauerkraut.

### Briefkasten.

B 3 Ein und zu sein in es meinstes zu... mit leichtem Boden Lapinen in das Renner... nach aber das Stroh dann als gutes Futter... wenn sie nicht sonst... herausziehen und das... mit dem Kopf.

B 3 in 3. Eine flüssige, aus... Schwefelsäure gewinnt man... 40 Gr. Bleichpulver, 25 Gr. Essig... Stoffe werden eine halbe... abgießt, mit 300 Gr. Eisen... hierher Anteil abgezogen... 2 Liter Syrus so lange... Die Flüssigkeit wird... 130 Gr. Gerbstoffextrakt... in Flaschen aufbewahrt... als sich überhaupt zu... Franz W. Zum... Schyster das beste Mittel... es in der Hitze nicht... Schmiere auf den... abgewaschen werden... Jagdpächter M. R. Die... können nur die Folge... und kommen in der... von einem Sachverständigen...